

THOMAS RICHTER

Ergänzungen zum hurritischen Wörterbuch I*

Die systematische Aufarbeitung hurritischen Sprachmaterials setzte ein, als Volkert Haas, Ilse Wegner und Gernot Wilhelm im Jahre 1964 damit begannen, auf privater Basis Verzettelungen hurritischer Texte anzufertigen. Zwei Jahre später wurde das Projekt *Corpus der hurri(ti)schen Sprachdenkmäler* durch eine Mitteilung Einar von Schulers offiziell ins Leben gerufen.¹ Es ist sicherlich nicht verfehlt festzustellen, daß Ilse Wegner als alleinige oder Co-Autorin mehrerer Textbearbeitungsbände der daraus erwachsenen Schriftenreihe und durch zahlreiche Einzelstudien maßgeblichen Anteil an der seitdem beständigen Entwicklung der Hurritologie genommen hat. Es sei mir daher gestattet den folgenden Beitrag, der sich einem kleinen Teilbereich der Sprachüberlieferung widmet, Ilse Wegner, die mich in das Hurritische einführte, in Dankbarkeit und Verbundenheit zu widmen.

Bedauerlicherweise konnten bis zum vierzigsten Jahr des Bestehens dieser (später erweiterten) Forschergruppe zwei ursprünglich als Fernziel avisierte Projekte noch nicht realisiert werden: die Erarbeitung einer hurritischen Grammatik sowie eines Wörterbuches oder Glossars², obwohl auch in diesen Bereichen bedeutende Fortschritte erzielt worden sind.

Während zwei umfangreiche Arbeiten jüngerer Datums das gegenwärtige Wissen um Grammatik zusammenzufassen und zu systematisieren versuchen, erscheint eine umfassende Erschließung des hurritischen Lexikons derzeit in weiter Ferne.³ Unbeschadet

* Die Abkürzungen richten sich nach den in der Altorientalistik üblichen Standards; weitere sind in der Bibliographie verzeichnet. Hurritische Wortwurzeln und Lexeme sind, wenn in ihrer üblichen Zitierform geboten, durch Fettdruck gekennzeichnet. Mehrere der hier behandelten Wörter sind nur im Onomastikon bezeugt, für das immer noch die Archive von Nuzi das detaillierteste Material bietet. Für zahlreiche der dort – aber auch in anderen Namenskorpora (einschließlich des hier teilweise ausgewerteten) – belegten Stämme und Lemmata können Normalisierungen derzeit nicht gesichert werden. Grundlage der hier versuchten Ansetzungen sind stets die Graphien des behandelten Korpus (s. u.). Für die Vorläufigkeit der hier versuchten Übersetzungen s. a. Anm. 7.

Außerhalb von Formenanalysen zeigt ein Gleichheitszeichen an, daß unterschiedliche Namensformen jeweils nachweislich dieselbe Person bezeichnen.

¹ Siehe Haas/Thiel 1975: 5.

² Zu den Zielen der Arbeitsgruppe s. *ibid.*, 8.

³ Für den Bereich der Grammatik siehe jetzt – neben zahlreichen weiteren Arbeiten, die hier nicht im Einzelnen genannt werden können – Giorgieri 2000, Wegner 2000. Für die Lexikologie des Hurritischen ist, obwohl inzwischen veraltet, immer noch Laroche 1980 grundlegend.

weiterhin bestehender Unsicherheiten und Unstimmigkeiten in der Bewertung diverser Einzelphänomene verschiedener Grammatikbereiche, welche unmittelbare Auswirkungen auf das Textverständnis haben, ist dies namentlich der Tatsache geschuldet, daß die immer noch umfangreichste einsprachige Überlieferung der Sprache – die aus dem hethitischen Anatolien stammenden Texte und (meistens) Textfragmente vorwiegend „religiösen“ Inhaltes – sich immer noch weitgehend einem Verständnis entziehen.

Der Beitrag der Eigennamen zum hurritischen Lexikon

Unbedingte Voraussetzung beider Vorhaben ist die Bearbeitung bzw. Zusammenstellung hurritischer Sprachdenkmäler, ein- und mehrsprachiger Texte wie auch verstreuten Sprachmaterials in anderssprachigen Überlieferungen. Diese Arbeit ist zu einem großen Teil bereits geleistet worden, namentlich durch die Textbände des *Corpus der Hurritischen Sprachdenkmäler* (ChS, Rom). Für andere Teilbereiche der Überlieferung fehlen indes noch grundlegende Vorarbeiten; dies gilt insbesondere für das Onomastikon.

Es ist unbestreitbar, daß Eigennamen (ENn), unter ihnen insbesondere Personennamen (PNn), das umfangreichste „Korpus“ der Überlieferung des Hurritischen darstellen; dies gilt sowohl im Hinblick auf ihre Zahl als auch ihre große Diversität im Bereich des Lexikons. Zweifellos ist ihre weitgehend fehlende Berücksichtigung auch in neueren Untersuchungen auf die trotz aller Fortschritte immer noch großen Verständnisschwierigkeiten bzw. den Umstand zurückzuführen, daß sie nicht aus sich selbst heraus übersetzbar sind, sondern vielmehr umgekehrt nur auf der Grundlage auf andere Weise gedeuteter Lexeme oder Wortwurzeln interpretiert werden können: Nur wenn Namenselemente oder Einwortnamen an bereits gedeutete Stämme angeschlossen werden können, ergibt sich die Möglichkeit eines lexikalischen Verständnisses resp. einer „Übersetzung“.

Die für die onomastische Forschung grundlegende Frage nach dem Verhältnis des proprialen zum appellativen Wortschatz, für den im übrigen in den unterschiedlichen Überlieferungen des Hurritischen mit Variationen gerechnet werden müßte, kann derzeit nicht sinnvoll angegangen werden. Ebensowenig kann der methodischen Schwierigkeit, daß der appellativische Wortschatz i. d. R. eine raschere und von der der ENn unabhängige Entwicklung nimmt, derzeit Rechnung getragen werden (sog. *Gesetz der semantischen Isolierung* [auch paraphrasierend „appellativische Verdunkelung“ genannt], s. Sonderegger 2004: 3407–3408). Vielmehr zwingt die ungenügende Überlieferung dazu, daß Belege unterschiedlichster Zeitstellung und Textgenres zusammen- und einer (Grund)Bedeutung zugeführt werden müssen. Ursprüngliche, rezente und Zwischenbedeutungen im Wortschatz (dazu s. bspw. Witkowski 1974: 319) sind daher nicht zu erkennen. Es ist somit durchaus fraglich, inwieweit die derzeit möglichen Übersetzungen kontextloser Formen wie ENn korrekt sind resp. sein können. Weiterhin ist zu beachten, daß andere, auch für die Onomastik grundlegende Fragen wie diejenige nach lexikalischer Ambiguität (Homonymie, Polysemie) oder Wortsemantik für das Hurritische noch längst nicht beantwortet werden können.

Ohne an dieser Stelle eine weitergehende Diskussion versuchen zu können, möchte ich der Vermutung Ausdruck geben, daß mehreren Wurzeln und Lexemen im Anthropono-

mastikon eine zum appellativen Wortschatz unterschiedliche Semantik zukommen dürfte (alternativ dazu muß natürlich erwogen werden, daß diese andersartigen Deutungen in Kontexten noch nicht erkannt worden sind). Beweisführungen sind dabei allerdings äußerst schwierig bzw. zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht überzeugend möglich.

Die bisherigen Studien zum hurritischen Lexikon haben sich weitgehend auf Lexikalische Listen, (quasi)bilinguale und einsprachige Texte konzentriert, die – auch aufgrund ihres Umfangs und Erhaltungszustandes – nur einen Teil des Wortschatzes bieten können.

Die „Bedeutung der Anthroponomastik für die historische Linguistik, Religions- und Kulturgeschichte“⁴ ist allerdings evident und bedarf keiner weiteren Ausführungen. In hurritologischer Hinsicht tritt der lexikalische Aspekt als ein weiteres Hauptaugenmerk hinzu. Insofern versteht sich die vorliegende Studie in erster Linie als eine lexikalische Untersuchung, die das bisher durch ein- und mehrsprachige Texte nur beschränkt erfaßbare hurritische Wörterbuch fortzuschreiben versucht. Theoretischer Ausgangspunkt ist dafür der von zahlreichen Autoren vertretene Ansatz, daß ENn „als Teil des Systems natürlicher Sprachen mit den Wörtern zusammen das Lexikon bilden“.⁵

Unterzieht man das Namengut einer eingehenderen Betrachtung, wird unmittelbar deutlich, daß es aus dem gesamten appellativen Wortschatz schöpfen konnte; dies betrifft gleichermaßen die lexikalische wie die morphologische Ebene.⁶ Da somit eine Differenzierung in Nomina Propria und Nomina Appellativa nicht möglich ist, ist die Relevanz der Namengebung für die Erschließung des Hurritischen, zumindest aber die Vervollständigung des Lexikons, unmittelbar evident.

Der exzeptionelle Fund einer umfangreichen hurritisch-hethitischen Bilingue in der Oberstadt von Boğazköy/Hattuša und deren rasche Veröffentlichung als KBo 32 sowie der sich daran in den 1990er Jahren anschließende wissenschaftliche Diskurs haben es bekanntlich ermöglicht, diesen Teilbereich der Überlieferung – namentlich die i.d.R. dem Paradigma des sog. „Althurritischen“ folgenden verbalen Satznamen – weitgehend zu

⁴ Kornfeld 1979: 40.

⁵ Debus 1980: 187.

⁶ „Hurritische“ ENn dieser Zeit (eine Diskussion des Terminus „hurritisch“ kann in diesem Zusammenhang nicht erfolgen [siehe vorläufig Richter 2004: 269–271]) enthalten vor allem Verbal- und/oder Nominalformen. Insbesondere in verbalen und nominalen Einwortnamen zeigt sich, daß die Namengebung auf das gesamte Repertoire sprachlicher Formen zurückgreifen konnte: Bei den verbalen Bildungen treten sowohl indikativische – positive oder negative – Formen aller Rektionen auf (transitiv usw.) als auch modale (darunter auch Muster wie der sog. Debitiv-Finalis [→ Nr. 1]). Bei den nominalen Formen sind sowohl unvermehrte Bildungen wie **ašte** belegt als auch eine große Bandbreite von durch Affixen geformten Weiterbildungen. Weniger bekannt dürfte es sein, daß auch Demonstrativa (samt Weiterbildungen [→ Nr. 5]) Einwortnamen bilden konnten. Es handelt sich dabei allerdings um eine recht seltene Kategorie von Namen, und dasselbe gilt auch für Bildungen wie Unni „Jetzt!“ (OBTCB Nr. 12 III 25 u. ö. [Tall Šağīr Bāzār]).

Daß der Wortschatz der Namengebung aus dem gesamten appellativen schöpfen konnte, ist allerdings keinesfalls ungewöhnlich, sondern vielmehr eine onomastische Universalie, s. bspw. Pulgram 1954: 155. Es handelt sich hierbei um ein Gemeingut der onomastischen Forschung, nämlich das sog. *Gesetz der appellativen Herkunft*, wonach jeder Name(nsteil) sprachgeschichtlich aus einem Appellativum entstanden ist (s. bspw. noch Sonderegger 2004: 3406–3407).

klären und somit eine Möglichkeit eröffnet, das Namenkorpus aufzuarbeiten und für die weitere, darüber hinausgehende Forschung nutzbar zu machen.⁷

Dank ihrer großen Zahl und Diversität können ENn darüber hinaus Ausgangs- oder Bezugspunkt sein für die Überprüfung grundsätzlicher Dispositionen hurritischer Sprache, bspw. die Frage nach der Trennung von Verbal- und Nominalstämmen.⁸ Die Analyse des ausgewerteten Korpus hat bspw. zahlreiche Beispiele dafür erbracht, daß auch Numeralia auf Wortwurzeln basieren, die verbal gebraucht werden konnten. Illustrierend sei auf ein Beispiel der jüngeren Überlieferung verwiesen: *ši-in-di/ti-ip-te-šup* (NPN 135a [Nuzi]), „Teššup hat ein siebtes (:Kind [od. einen siebten Sohn]) vorhanden sein lassen“ oder „Teššup hat sieben (:Kinder/Söhne) vorhanden sein lassen“.

Die lexikalische Forschung an hurritischen ENn. Das Korpus

Neben mehreren forschungsgeschichtlich älteren Arbeiten, die an dieser Stelle nicht genannt oder vollständig rezipiert werden können, waren hurritische ENn kaum Gegenstand der lexikalischen Forschung. Emmanuel Laroche hatte in seinem *Glossaire de la langue hourrite* gelegentlich Namen und Namenselemente gebucht, dabei jedoch – wie generell – starke Zurückhaltung geübt; sein Bezugspunkt war dabei im wesentlichen NPN. Diese sowie auch die von Jack Sasson vorgelegten Analysen einzelner Namenskorpora (Sasson 1974, 1979) und noch mehrere weitere Veröffentlichungen der jüngeren und jüngsten Vergangenheit werden dem heutigen Forschungsstand nicht (mehr) gerecht.

⁷ Grundlegend dazu Wilhelm 1992, überblicksartige Darstellungen bieten jetzt noch ders. 1998 und Giorgieri 2000a. Die hier versuchten Übersetzungen folgen i.d.R. diesen Vorarbeiten. Der Bau der nominalen Satznamen galt bereits als weitgehend bekannt.

Die *Semantik* nominaler Satznamen muß allerdings wohl, von Einzelfällen abgesehen, als unklar bezeichnet werden, möglicherweise deshalb, weil es sich um Verkürzungen mehrgliedriger PNn, die kaum bezeugt sind, oder um Kurznamen handelt. Eine verkürzte Bildung dürfte der PNf Nawar-šinza (*na-wa-ar-ši-in-za* [MARI 8, S. 655 VII 67, Mari]) darstellen, dessen wörtliche Wiedergabe als „(Ortsnumen) Nawar ist zweites (o.ä.)“ auf dem Hintergrund altorientalischer Namengebung unmöglich erscheint; gemeint sein muß m.E. „Nawar hat ein zweites (:Kind [od.: eine zweite Tochter]) gegeben (o.ä.)“, was bspw. einem *Arip-Nawar-šinza entspräche (mit =a[Essiv] als Objekt eines trans.-n.ergativ. Satzes [zu diesen Bildungen s. Wilhelm 2000]). Vollausgebildete dreigliedrige PNn dieses Typs kenne ich nicht, beachte aber Arum-šurwit (*a-rum-šu-ur-wi-it* [DA 3, S. 25 Prisma IV 28, Tignāni]), d.i. ar=o=m-šo/urve=t(ta) „Der Böse(?) gab mich (=t(ta))“. Der älteste mir bekannte Beleg für eine derartige Bildung ist der UrIII-Name Hazip-tašal (*ha-ši-ib-tá-šal* [AUCT 1 Nr. 486: 4, Drehem]), d.i. haz=i=b-taže>a=l(la) „Das Geschenk erhörte sie [Pl.]“. Da das Tignāni-Prisma auch den PN Šurwit (*šu-ur-wi-it* [DA 3, S. 21 Prisma II 45 bzw. S. 30 Prisma VI 50]) kennt, ist das Phänomen der Namensverkürzung auch für das Anthroponomastikon dieser Zeit – trotz einer recht ungünstigen Beleglage i. B.a. prosopographische Daten – wohl gesichert.

Da uns die Semantik vermutlich aller hurritischer Lexeme und Wortstämme bzw. Namensbestandteile weitgehend unbekannt ist, bewegt man sich bei nominalen Satznamen (und letztlich auch anderen Namenstypen) weitgehend auf dem Gebiet der Spekulation.

⁸ So bspw. Speiser 1941: 73 §§ 102–103, Diakonoff/Starostin 1986: 33 und noch Haas/Wegner 1991: 385 Anm. 6.

Im Rahmen einer noch unveröffentlichten Untersuchung, welche das hurritische Anthroponomastikon Obermesopotamiens in aB Zeit zum Gegenstand hatte, konnten annähernd 2000 PNn festgestellt werden⁹, die mit großer Sicherheit als ganz oder teilweise hurritisch klassifiziert werden dürfen.¹⁰

Das Korpus umfaßt die durch Textpublikationen und sekundäre Forschungsliteratur bekannten hurritischen PNn aus Siedlungen Obermesopotamiens, die in Texten aus Mari (Tall Hariri), Šeḫna/Šubat-Enlil (Tall Leilān), Šušarrā (Tall Shemshara), Tigunāni, Tuttul (Tall Bi'a), Tall ar-Rimaḥ und Tall Šaḡir Bāzār belegt sind, zusammen mit den wenigen aus Ebla (Tall Mardih), Hammam et-Turkmān und Tall Brak sowie jenen unbekannter Herkunft, die nach mittlerer Chronologie (d.h. Hammurabi von Babylon 1792–1750 v.Chr.) etwa in das zweite Fünftel des 18. Jh. v.Chr. gehören (ca. 1780–1760 v.Chr.).

(1) **ah=an-** {ag=an-}

Mit Vorbehalt setzte schon NPN 198a eine Wurzel **ah-** an¹¹, und es ist zu erwägen, einige der bei Laroche 1980: 37–39 versammelten Lemmata auf diese zurückzuführen. Ihr verbaler Gebrauch ist inzwischen durch Formen wie *a-ah-aš-te-it-ta* (KBo 33.64 = ChS I/7 Nr. 35 Vs. II 3), *ah-a-aš-te-tap* (KUB 47.93 = Nr. 24 Vs. 2.4.6) und *ah-a-aš-te-et-u* (Vs. 5) gesichert.¹² Im Namen [A]ḫanai, wenn entsprechend zu ergänzen, liegt nun erstmals eine um das Morphem = an erweiterte Form im sog. Debitiv-Finalis vor:¹³

⁹ Mein Dank geht in erster Linie an J.-M. Durand (Paris) und G. Wilhelm (Würzburg), die mir im Rahmen eines 1996/1997 durch den DEUTSCHEN AKADEMISCHEN AUSTAUSCHDIENST und das CENTRE NATIONAL DE LA RECHERCHE SCIENTIFIQUE geförderten PROCOPE-Projektes die Zusammenstellung und Bearbeitung hurritischer PNn der aB Mari-Texte anvertrauten. J.-M. Durand gestattete mir in großzügiger Weise, unveröffentlichte PNn aus Photos und den Mari-„files“ zusammenzustellen und zu veröffentlichen; mehrere Namen und Belege wurden mir von G. Wilhelm übermittelt. Als besonders wertvoll erwiesen sich die mir von J.-M. Durand überlassenen Transliterationen mehrerer Debitiv-Finalis-Listen, über die Lion 1997 gehandelt hat, sowie hunderter Namenlisten, die Gegenstand einer Arbeit von Adelina Millet Albà (Barcelona) wurden.

¹⁰ Siehe dazu Richter i.V. Dabei konnten zahlreiche bisher noch nicht verzeichnete Wurzeln und Lexeme festgestellt werden. Aus Platzgründen können hier nicht sämtliche Namensbelege und -schreibungen, prosopographische Daten sowie Literaturverweise zu Einzelnamen verzeichnet werden, und dasselbe gilt für die übrige relevante Forschungsliteratur; für das Lexikon gilt Laroche 1980 als Ausgangspunkt. Es ist gleichfalls nicht möglich, alle Wurzeln und Lexeme zu behandeln. Die vorliegende Darstellung soll als lexikalische Studie verstanden werden; grundlegenden Fragen wie Namensemantik und -soziologie, Übernamen usw. kann hier nicht nachgegangen werden; s. demnächst Richter i.V.

¹¹ Ausgehend von dem PN *Aḫ-ḫa-ar-pa*, dessen Lesung als ungewiß erachtet wurde. Unter den in NPN 10a–11a, AAN I 13a–14a usw. verzeichneten PNn scheint mir nur der unten erwähnte mit größerer Wahrscheinlichkeit hurritischer Etymologie zu sein. Später hat D. J. Wiseman in AIT S. 126a–b die Alalah VII-PNn *Aḫ-mu-ša* und *Aḫ-mu-ša-an* als *ah-°* transliteriert; die Lesung ist jedoch ungewiß.

¹² Zu diesen Bildungen s. a. Salvini 1987–88: 181.

¹³ Für die Erweiterung =an(n), der kausative Funktion zugeschrieben wird, s. zuletzt Giorgieri 2000: 197, Wegner 2000: 75 und Hazenbos 2005: 139, für die Modalkategorie Debitiv-Finalis s. Giorgieri op. cit. 242, Wegner op. cit. 94–96 sowie Hazenbos op. cit. 148–149.

[A]ḫanai	ag=an=ai ¹⁴	„Damit er/sie x-en lassen möge“
	[a]-ḫa-na-i	Mari: M. 6493 VI 43

Vergleiche evtl.

Aḫiu	ag=i=o ¹⁵	„Du x-t“
	a-ḫi-i-ū	Nuzi: NPN 10a

(2) **ag=ad-**: „bringen (o. ä.)“

Die unvermehrte Basis **ag-** ist einer der häufigsten verbalen Bestandteile des Anthroponomastikons. In der älteren Namengebung tritt sie vornehmlich in intrans. Rektion auf (ag=a=b-°), für die zuletzt eine Wiedergabe mit „heraufkommen“ vorgeschlagen wurde;¹⁶ in der Namengebung dieser Zeit erscheint indes vielfach eine Übersetzung „(bei der Geburt) zu Hilfe kommen, assistieren“ möglich.¹⁷ Bisher nicht in einsprachigen Texten bezeugt ist die erweiterte Basis **ag=ad-**.

¹⁴ Formen des Debitiv-Finalis sind für das Onomastikon noch nicht beschrieben worden; es handelt sich aber um einen weit verbreiteten Namenstypus, s. bspw. den PNf *ti-ta-i* = Titai „Damit er/sie (er) zählen möge“ (Laroche 1966: 185 Nr. 1340 [Bogh.]). Diese morphematische Kategorie findet sich auch in der Ortsnamengebung, s. bspw. *ar-ta-(e-)iš* = Artaiš „Damit sie x-en mögen“ (RGTC 10:50).

¹⁵ Zu PNn nach dem „Mittani-Paradigma“ s. Anm. 71. Die Deutung dieses singulären Namens in der beschriebenen Weise ist tentativ; eine akkadische oder anderweitig semitische Etymologie scheint allerdings nicht möglich.

¹⁶ Siehe Wilhelm 1998: 123 § 3.1.1.1. Die in Alalah (s. AIT S. 126–127), Nuzi (s. NPN 198) und mittelassyrischen Quellen (s. Saporetta 1970: 73, Freydank/Saporetta 1979: 23) häufige, aber auch andernorts (z.B. Ugarit [Gröndahl 1967: 215]) auftretende trans.-n.ergativ. Konstruktion (ag=i=b-°), etwa „heraufbringen“ oder „aufnehmen“ (Wilhelm 1992: 661), findet sich hier nur ganz vereinzelt; trans.-ergativ. Rektion ist hier wie andernorts kaum bezeugt.

¹⁷ Es ist festzustellen, daß häufig Verwandtschafts- und sonstige Personenbezeichnungen als Subjekt der Phrase auftreten, u.a.: Aka-menni „Das Geschwister kam zu Hilfe“ (zu *mena* s. Richter i. Dr.), Akap-*ahī* „Mein Bruder kam zu Hilfe“, f. Akap-elli, Akap-ewri, Akap-*idīr* „Der Helfende kam zu Hilfe“, Akap-ner, Akap-še, Akap-šenni, Akap-taḫe, Akap-tišiḫi. Man beachte auch Akaš-turu „Der Mann möge(?) zu Hilfe kommen“. Allgemeiner in seiner Aussage ist (f.) Akaja „Er/Sie kam zu Hilfe“. Allerdings lassen sich mehrere Namen derzeit, möglicherweise aufgrund unbekannter Semantik des nominalen Elementes, nicht in dieses Schema einfügen: f. Akap-kijaze, Akap-kešḫi, f. Ak[ap-P]anaz(z)i, Akap-tukki, Akap-tunu, Akap-tupki.

Da ein großer Teil des älteren hurritischen Anthroponomastikons nicht aus „religiösen“ PNn i. e. S. besteht, sondern verschiedene Stadien der Kindwerdung (seit dem aufkommenden Kinderwunsch), der Geburt (einschließlich dabei stattfindender Riten) und der Physiognomie (sowie des Verhaltens) des Neugeborenen thematisiert, interpretiere ich die Verwendung von Verwandtschafts- und sonstigen Personenbezeichnungen in PNn auf **ag-** dahingehend, daß sie bei der Geburt assistierten, beachte insbesondere den PNm(!) Akap-ner „Die Mutter kam zu Hilfe“ (*a-ga-ap-nē-er* [M. 11405: 66 u. ö., Mari]). Angesichts der Häufigkeit von **ag-** ist die seltene Kombination mit GNn und Ortsnumina bemerkenswert. Abgesehen von den u.g. PNn mit **ag=ad-**, die möglicherweise eine in dieser Hinsicht beachtliche Nuancierung der Grundbedeutung „heraufkommen“ darstellen, kann ich nur auf Akap-šarri sowie *a-ki-e-ra-ah* „Komme zu Hilfe, Eraḫ (o. ä.)“ (d. i. ag=i[Imperativ]-°) verweisen (ARM 7, 210 Rs. 14' [Mari] u. ö.).

Akat-eniš	ag=ad ¹⁸ -eni=ž	„Der Gott brachte (:Kind) herauf“ ¹⁹
	<i>a-ga-at-e-ni-iš</i>	Tigunāni: DA 3, S. 18 Prisma I 35
Akat-Nawar	ag=ad-Navar	„(Ortsnumen) Nawar brachte (:Kind) herauf“
	<i>a-ga-at²⁰-na-wa-ar</i>	Tigunāni: DA 3, S. 32 Prisma VII 28

(3) **akkuzzi** {akkozzi}: „Der/Dem einen eigen“

Die Bestimmung des Demonstrativums **akki** zu „der eine (von beiden)“ ist hinlänglich gesichert und Allgemeingut hurritologischer Forschung.²¹ Nicht notiert wurde bisher m.W., daß das Wörtchen auch in der Personennamengebung verwendet wurde, u.a.: *ak-ki* (ALT *333: 6); *ag-ge-en* (NPN 14a [d.i. *akki*=n(na)]). Für die Mari-Archive ist der bei Durand 1997: 653²⁴ nachgewiesene Name ¹*ak-ku* (d.i. *akk(i)*=u[Nom.]) anzuschließen.²² Da **akki** beim Antritt von Kasusmorphemen in die Stammform *akku*^o tritt²³, wird man auch ¹*ak-ku-WA* (s. *ibid.*) anschließen dürfen.²⁴ Eine Weiterbildung stellt das Wort **akkuzzi**, d.i. *akk(i)*=o/u(=)zzi²⁵, dar.

¹ Akkuzzi	-----	„Der/Dem Einen eigen“
	<i>ak-ku-zi</i>	Mari: M. 12382+ III 12
Vergleiche		
Akkuzzu	<i>akkozzi</i> (i)=u[Nom.]	„Der/Dem Einen eigen“
	<i>ak-ku-us-su</i>	Usisi, nA: ²⁶ s. Zadok 2002: 62

(4) **ald-**

Mit *ald*^o anlautende Wortformen sind kaum bezeugt; außer den bereits bei Laroche 1980: 42/44 verzeichneten Formen *al-du-a-mi-ni-iš* (jetzt ChS I/2 Nr. 90 Vs. II 8) und *al-ta(b)-bi-bu* („eine Kiste“, „ein Kasten“ [AHw 39a, s.a. CAD A/I 373a]) ist wohl nur auf *al-ta-a-i* (KBo 27.93+ = ChS I/1 Nr. 15 Vs. I 13') und *al-te-e-ma* (1574/c = Nr. 66: 17') zu verweisen; beachte noch den PN *al-tu-uk-ku(?)*-ri (Hölscher 1996: 27b [mB Nippur]). Alle Wortformen sind

¹⁸ Erweiterte Verbstämme sind im Anthroponomastikon recht selten; i.d.R. weisen sie weder einen Anzeiger der Aktionsart noch einen Personenanzeiger auf.

Das Morphem =ad ist ungedeutet und bisher nur für wenige Wortformen hinreichend gesichert; s. dazu Giorgieri 2000: 200 Anm. 78 und Wegner 2000: 203.

¹⁹ Der PN *a-ga-at-e-ni-iš* könnte aufgrund des Ergativs als Kurzform eines trans. Vollnames *Akatum-eniš (*ag=ad=o=m-eni=ž) „Der Gott brachte (:Kind) herauf“ verstanden werden. Allerdings ist zu beachten, daß sich im Tigunāni-Prisma ein weiteres Beispiel für eine fehlerhafte(?) Verwendung dieses Kasus findet, s. den trans.-n.ergativ. PN Arip-senniš (*a-ri-ip-se-ni-iš* [DA 3, S. 28 Prisma V 31]), d.i. ar=i=b-šen(a)=ne=ž „Der Bruder gab (:Kind)“.

²⁰ Die Lesung *a-ga-ta*^o bei Salvini 1996: 32.38 ist entsprechend zu korrigieren, das Photo *ibid.* 75 Fig. 36 zeigt deutlich *a-ga-at*^o (vgl. das TA in *La-ta-an-da* [DA 3, S. 32 Prisma VII 25]).

²¹ Diese Deutung wurde von Wilhelm 1985: 496 etabliert und letztlich durch die Gleichung mit den hethitischen Demonstrativa *šia*- und *apa*- in der Bogh.-Bil. gesichert (dazu u.a. Neu 1996: 134.140).

²² Zur Funktion der Nomina auf ^ou s. Anm. 30.

²³ Dazu s. Giorgieri 2000: 221, Wegner 2000: 72 und Hazenbos 2005: 143.

²⁴ Ob hier ein Genitiv (*akku=ve) oder ein Dativ (*akku=va) enthalten ist, kann nicht entschieden werden.

²⁵ Zu dem Morphem(konglomerat) =o/u(=)zzi siehe bspw. Wegner 2000: 49–50 (mit Literatur).

²⁶ Nach Zadok 2002: 67 ein sprachlich „unaffiliated and isolated“ PN.

lexikalisch (und z.T. morphologisch) ungedeutet. Der Ertrag des Anthroponomastikons beschränkt sich somit darauf, eine verbal gebrauchte Basis **ald-** für das Hurritische zu belegen.²⁷

¹ Altim-urašši	ald=i=m(:b) ²⁸ -urašše ²⁹	„Das Ereignis/der Wunsch x-te“
	<i>al-ti-7(TE)-mu-ra-ši</i>	Mari: MARI 8, S. 649 III 40
Altip-anu	ald=i=b-an(i)=u[Nom.] ³⁰	„Die Freude x-te“ ³¹
	<i>al-ti-pa-nu</i>	Šušarrā: Shemshara 2 Nr. 136: 53 u. ö.
Altip-...	ald=i=b-...	
	<i>al-ti-ip-...</i>	Mari: M. 6367+ III 20

²⁷ Für urartäische Wurzeln vergleichbarer Lautstruktur s. u.a. König 1955–57: 170b und 211a sowie Melikišvili 1971: 79.

²⁸ Für die Personenanzeiger =m der trans. sowie =b der trans.-n.ergativ. und intrans. Konjugation treten recht häufig auch graphisches {B} bzw. {M} ein, besonders offenkundig im Namen der Mari-Haremsdame Uštap/m-nišhi (d.i. *uš-tap-ni-iš-ḫi*, *uš-tam-ni-iš-ḫi* [FM 4 Nr. 7 V 11', Nr. 9 V 33']). Da diese Variationen sowohl vor Vokalen als auch vor Konsonanten verschiedener Qualitäten auftreten, liegen sicherlich keine Assimilationserscheinungen vor; die Annahme stellungsbedingter Varianten (Allomorphe) ist ebenfalls nicht zielführend. Eine Erklärung kann nur in einem größeren Rahmen versucht werden.

Namen auf *al-ti-ēš*^o werden bei Gelb 1980: 563 Nr. 717–718 als amurritisch aufgeführt, allerdings nicht analysiert. Auch nach Durand 1997: 649 Anm. 690 ist für *al-ti-7*^o eine semitische Herleitung möglich, jedoch bliebe ^o-*mu-ra-ši* wohl ohne Anschluß. Man beachte auch, daß Streck 2000 keine Namen auf *alt*^o führt.

²⁹ Das Wort (^o)*u-ra-aš-še/ši* tritt in Nuzi mehrfach als nominales Element zusammengesetzter PNn auf (s. NPN 273a, AAN I 30a, SCCNH 6 S. 375b); außerhalb des Anthroponomastikons findet es sich in *u-ra-aš-ši-ni-ip-pa* (KBo 8.142 = ChS I/1 Nr. 45 Vs. II 13' // KUB 47.26+ Nr. 46 Vs. II 21' [s.a. Laroche 1980: 285]).

Eine Verbindung mit der bekannten Wurzel **ūr-** „wollen, wünschen“ (u.a. Laroche 1980: 298 [wur-2]) scheint möglich. Da Nominalformen auf =a=šše häufig Abstrakta bezeichnen (s. bspw. Giorgieri 2000: 203, Wegner 2000: 49 Hazenbos 2005: 139), wäre eine Deutung „Wunsch“ vorstellbar, in PNn evtl. auch konkret „Kinderwunsch“. Für die Nuzi-PNn Arip-urašši (auch in mA PNn vom Tall ar-Rimah [s. Saporetti 1970: 96]) und Hutip-urašši ergäben sich allerdings z.T. ungewöhnlich erscheinende Übersetzungen wie „Der Wunsch gab (:Kind)“ bzw. „Der Wunsch pries (:Kind(?))“. Das Wort kann aber auch zu **ur-** „vorhanden sein, stattfinden“ (u.a. Laroche 1980: 284, Wilhelm 1985: 496, Diakonoff/Starostin 1986: 62, Wegner 2000: 254, Salvini/Wegner 2004: 184) gehören. Aus dessen Grundbedeutung könnte die Übersetzung „Ereignis“ geraten werden.

³⁰ Nomina auf ^ou treten gelegentlich bei Namen verschiedener Bildungskategorien auf. In verbalen Satznamen nehmen sie die Position des Subjektes ein, z.B.: *te-ri-iš-tu-ūr-di-nu* = Teriš-turtenu, d.i. ter=i=ž-tu/orden(i)=u (OBTCB Nr. 12 II 10 u. ö. [Tall Šagīr Bāzār]). Sie sind auch in nominalen Einwort- und Satznamen häufig, z.B.: *aš-tu* = Aštu, d.i. ašt(e)=u (WVDOG 100 Nr. 121: 38, Nr. 298: 6' [Tuttlul]); *Laš-tu-a-la* = Aštu-Ala, d.i. ašt(e)=u-Ala (FM 2 Nr. 72 I 32 [Mari]). Es handelt sich um das amurritische Morphem des [u]-Kasus, der bei Subjekts- und Prädikatsfunktion eintreten kann (dazu Streck 2000: 269–271 §§ 3.16.–3.18.).

³¹ Ein Wort **ani** tritt als Ritualterminus in Boğazköy-Texten auf und ist mit **an-** „(sich) freuen“ zu verbinden (Haas 1998: 211). Es könnte sich um ein weiteres Wort für unseren Ausdruck „Freude“ handeln, neben **anani** (s. *ibid.*). Ebenso wie **urašše** „Wunsch(?)“ (s. Anm. 29) handelte es sich um einen emotionalen Ausdruck, ohne daß dies derzeit zu einer Deutung von **ald-** beitragen könnte.

(5) **annuh(h)e** {annog/hhe}: „zu diesem/dieser gehörend“

Das Wort **annuh(h)e** kann ich nur in einem Namen nachweisen; es erklärt sich als Derivat auf =ge/hhe des Demonstrativums **anni** (dazu u. a. Laroche 1980: 50, Wilhelm 1985: 490): anni>o=g/hhe.³²

Annuh(h)i	-----	„Zu diesem/dieser gehörend“
	<i>an-nu-ḫi</i>	Mari: M. 9900 Vs. 1

(6) **anunni** {anonni}: „freudig, erfreut“

Dieses Adjektiv ist auf das Grundwort **ani** zurückzuführen³³, bei dem es sich sicherlich um das Wort für „Freude“ handelt (siehe Anm. 31). Es darf demgemäß, analog zu **pisu** {piso} „Freude“ gegenüber **pisunni** {pisonni} „freudig, in freudiger Weise“³⁴, als „freudig, erfreut (o. ä.)“ aufgefaßt werden.³⁵

Anunni	-----	„Freudig“ od. „Erfreut“
	<i>a-nu-un-ni</i>	Mari: M. 6493 III 8 u. ö.

Vergleiche evtl.

^f Annuni ³⁶	-----	„Freudig“ od. „Erfreut“
	<i>an-nu-ú-ni</i>	Nuzi: AAN I 24a

(7) **abiguhli** {avigogli}: „ein Beruf“

In ihrer kürzlich erschienen Arbeit *Die mythologischen Texte* konnten M. Salvini und I. Wegner verschiedene Wortformen auf eine Wurzel **aw-** zurückführen und dabei auch eine erweiterte Verbalwurzel av=ašt- sichern (Salvini/Wegner 2004: 168). Möglicherweise ist das einmal als PN dienende Wort **abikuhli** dieser zuzuordnen.³⁷ Eine vergleichbare Bildung zeigt **zillikuhli** „Zeuge“ (u. a. Laroche 1980: 304, CAD S 265a [sillikuhli]), das ebenso die seltene Erweiterung =ig enthält³⁸, demnach: av=ig=o=g(e)=li „Die/Derjenige, die/der berufsmäßig mit av=ig- befaßt ist“.

^f Apikuhli	-----	
	<i>a-bi-ku-uh-li</i>	Mari: M. 5046

(8) **aruhhe** {arohhe}: „böseartig(?)“

Eine sichere Deutung des Wortes **aruhhe** will, obwohl morphologisch durchsichtig, nicht gelingen: ari>o=hhe (s. Anm. 32). Für das Grundwort **ari** kann an das gleichlautende Kult-

³² Zu Bildungen auf =ge/hhe s. zuletzt Giorgieri 2000: 206–208, Wegner 2000: 47–48, Hazenbos 2005: 139.

³³ Das Morphemkonglomerat =o=nni wurde zuletzt von Giorgieri 2000: 211–212, Wegner 2000: 49 und Hazenbos 2005: 139 behandelt.

³⁴ Zu diesem Wortpaar s. bspw. Girbal 1990: 96, Wegner 2000: 238.

³⁵ Ob es sich dabei um echte Synonyma handelt oder von unterschiedlicher Semantik und Konnotation ausgegangen werden darf, ist unklar. Formen der Wurzel **pis-** treten im Anthroponomastikon dieser Zeit nicht auf.

³⁶ Ob dieser PNf das Wort **anunni** enthält, ist ungewiß (Quantitätsmetathese(?)).

³⁷ Beachte evtl. *a-WA-ki-ḫ[u-]* in KUB 8.61+ = ChS I/6 Nr. 2 Rs. IV 24'.

³⁸ Die Erweiterung wurde lediglich notiert, nicht gedeutet bei zuletzt Richter 1998: 133, de Martino 2002: 80; s. a. Anm. 125.

objekt, das in Kizzuwatna-Ritualen häufiger begegnet (Laroche 1980: 55), gedacht werden. Ein anderes(?) **ari** wurde als „das Böse“ interpretiert (→ Nr. 9).

Aruhhi	-----	„Böseartig(?)“
	<i>a-ru-uh-ḫi</i>	Mari: M. 11320

(9) **arunni** {aronni}: „böse(?)“

Im Jahr 1974 veröffentlichten Haas/Wilhelm ihre Überlegungen zu dem Opferterminus **ari**; sie interpretierten das Wort als „böse, das Böse(?)“ (Haas/Wilhelm 1974: 60, s. a. Giorgieri 1998: 79). Jüngere Arbeiten sehen darin lediglich „einen Sündenbegriff“ (Tischler 2001: 21) bzw. allgemein einen Opferterminus (HWb A 289b, Haas 1998: 212⁺¹⁹³) oder – Laroche 1980: 55 folgend – „un objet cultuel“ (s. a. Lebrun 1985: 117). Verschiedentlich wurde das damit als reduplizierte Form in Zusammenhang gebrachte **arari** diskutiert, das Giorgieri 1998: 79 und Wilhelm 2001: 453⁹ als „Verhexung“ interpretierten.

Ohne an dieser Stelle diese Diskussion fortführen zu können, wird hier der Ansatz **ari** „böse“ zugrundegelegt, der im Kontext der Geburts- oder Namengebungssituation nachvollziehbare Interpretationen zuläßt.³⁹ Diese Deutung wird man vorläufig auch für **arunni** (s. Anm. 33) anwenden dürfen.

Arunna	aronn(i)=a ⁴⁰	„Böse“
	<i>a-ru-un-na</i>	Tigunāni: DA 3, S. 17 Prisma I 21

³⁹ Vielleicht sind weitere PNn anzuschließen, man beachte die aus Tigunāni überlieferten Namen *a-ru-un* (s. Anm. 54) und *a-ru-un-gu* in DA 3, S. 22 Prisma III 47 bzw. III 35.

Das Element °gu, das vielleicht auch u. a. in *na-az-za-gu* (Shemshara 2 Nr. 69:35' [Šušarrā]) und *fni-gi-en/in-gu* (FM 2 Nr. 72 IV 138//Nr. 73 IV 142 [Mari] sowie MARV 4 Nr. 89 V 47' [mA]) enthalten ist, stellt die Kurzform eines nominalen Elementes dar. Dabei dürfte es sich um den GN Kušuh handeln, obwohl dieser, wenn syllabisch, fast immer (°)ku-zu/šu-uh(°) geschrieben ist. Ein vergleichbares Phänomen zeigt sich bei zahlreichen PNf, die ein verkürztes Element **ki** enthalten, das sicherlich für **ki(j)aše** „Meer“ (dazu u. a. Giorgieri 2001: 135) steht. Es ist zu konstatieren, daß dieses, von wenigen Ausnahmen abgesehen, stets mit {GI} geschrieben ist, während **ki(j)aše** ausnahmslos {KI} aufweist. Der Kurzform **ki** geht in der Mehrzahl der Fälle ein Vokal bzw. einer der Konsonanten [i], [r], [m] oder [n] voraus, die nach u. a. Speiser 1941: 27 § 36, Giorgieri 2000: 184, Wegner 2000: 39 und Hazenbos 2005: 138 den Folgekonsonanten in eine stimmhafte Variante überführen. Dies weist darauf hin, daß Univerbierungen mehrteiliger Satznamen insbesondere bei der Verwendung von Kurzformen nominaler Elemente durchgeführt wurden.

⁴⁰ Nomina auf °a treten in verbalen und nominalen Satz- sowie nominalen Einwortnamen auf. Die für einen Teil dieser PNn vorgeschlagene Deutung als Kasus Essiv (s. Wilhelm 1998: 124a § 3.1.5.) ist nicht beweisbar und zudem auf Dubletten wie *ar-da-ka-an-da* (ARM 23, 233:2) vs. *ar-di-ga-an-di* (ARM 26/2, 489: 8.12.13.15 [Personengleichheit]) nicht anwendbar. Ein PNf wie *ka-bi-pu-ur-ša* (MARI 8, S. 618 XIV 53 [Mari]) zeigt, daß Nomina im „a-Kasus“ als Subjekt einer Satzphrase verwendet werden können (s. a. Anm. 7). Da ein funktionaler Unterschied zu an dieser Position üblicherweise auftretenden Absolutivformen somit nicht besteht und die Verschränkung der hurritischen und amurritischen Namengebung bzw. ein entsprechender Bilingualismus aus mehreren Einzelbeobachtungen sicher ableitbar ist (s. vorläufig Richter 2005: 147–159), erscheint es nicht abwegig, auf Elemente der amurritischen anthroponomastischen Morphologie zu rekurrieren. Der „[a]-Kasus“ ist sowohl als Subjekts- als auch als Vokativkasus ausreichend belegt (dazu Streck 2000: 270–271 § 3.18. bzw. 271–273 §§ 3.19.–3.20.). Sein mehrfaches Auftreten in PNm weist außerdem darauf, daß es sich nicht um das Suffix des Femininums handelt (dazu Streck 2000: 311–313 §§ 4.2.–4.6.).

Vergleiche evtl.

^f Arun(n ²)a ⁴¹	aronn(i)=a	„Böse (?)“
	<i>a-ru-ú-na</i>	Nuzi: NPN 36a
Arunna(-)para	aronn(i)=a(-) ...	
	<i>a-ru²-un-na-pa-ra</i>	Alalah VII: AIT *34: 17

(10) **aruzzi** {aro/uzzi}: „dem Bösen eigen“

Ebenfalls auf **ari** (siehe → Nr. 9) dürfte **aruzzi** basieren, das dann als „dem Bösen eigen“ aufzufassen wäre: ar(i)=o/u(=)zzi (s. Anm. 25).

Aruzza	arozz(i)=a	„Dem Bösen eigen“
	<i>a-ru-uz-za</i>	Tigunāni: DA 3, S. 24 Prisma IV 3

(11) **azze**: „Frau (od. eine bestimmte Gattung von Frauen)“

Bei dem über das hier betrachtete Korpus hinaus häufig belegten Namenselement **azze** handelt es sich um eine Bezeichnung für Frauen, evtl. sogar ein Synonym von **ašte** „Frau“. ⁴² Grundlage dieser Vermutung ist die weitgehend gleichartige Verwendung dieser Begriffe sowie des Lemmas **atte** (→ Nr. 22) ⁴³, wie folgende Übersicht allein im hier behandelten Korpus belegter Namensformen zeigt: ⁴⁴

ašte	atte	azze
^f Ašte(n)	^f Atte	^f Azze(n)
^(f) Aštu	^f Attu	^f Azzu
		^f Azza+NOMEN
^f Aštue	^f Attue	^f Azzue
^f Aštu+NOMEN	^f Attu+NOMEN	^f Azzu+NOMEN
	^f Attuāja	^(f) Azzuāja

Es liegt somit nicht der homographie/-loge Herrschaftsterminus **azzi** vor (dazu Haas 1998: 214, Tischler 2001: 30). Dieselbe Wortwurzel dürfte aber in dem Begriff ^{MUNUS}*azzinna-*

⁴¹ Die Zugehörigkeit dieses PNf ist ganz ungewiß (Quantitätsmetathese(?)).

⁴² Siehe bereits Richter 2005: 155 Anm. 31. Für Belege aus Nuzi siehe NPN 208b. Man beachte auch, daß **azze** überwiegend in PNf auftritt (siehe Müller 1998:187 [zu Nuzi]); dies ist jedoch für eine Begriffsbestimmung nicht decisiv.

Der PNf *az-ze-en* (s.u.) spricht für eine Normalisierung **azze** (anstelle von ***azzi**); s.a. Anm. 43 und 64. Es gilt zu beachten, daß in PNn anderer Provenienz das vermutlich selbe Wort in zahlreichen weiteren Bildungen und Graphien auftritt (s.u.). In den spätbronzezeitlichen Archiven von Nuzi überwiegt die Wiedergabe mit (*a-*)*a-ze-* deutlich, die Verdoppelung des sibilantischen Phonems tritt nur gelegentlich auf (s. bspw. NPN 40b–41a, AAN I 39a–b).

⁴³ Ebenso wie **azze** (s. die vorhergehende Anm.) und **atte** (s. Anm. 64) dürfte **ašte** den Auslautvokal ^o*e* haben; darauf weisen zahlreiche Belege von *aš/āš-te* und *aš-te-en* in Mari-Texten; dasselbe kann aus *aš-te(-e/en)* in Nuzi (u.a. NPN 37b, AAN I 35b) sowie *aš-te* in Nippur (s. Hölscher 1996: 41a) deduziert werden.

⁴⁴ Hier sind nur unvermehrte Bildungen aufgeführt. Für eine vergleichbare Darstellung anhand der Nuzi-PNn s. NPN 208b sub *az(z)*.

enthalten sein, der eine Funktionärin im Kult der Ištar/Ša(w)uška bezeichnet. ⁴⁵ Wie sich **azze** zu anderen Formen auf *azz^o* verhält, bleibt unklar; ⁴⁶ die Wörter **azzukkanni** (→ Nr. 15), **azzukki** (→ Nr. 16) und **azzunni** (→ Nr. 17) können allerdings mit großer Sicherheit angeschlossen werden. Die Häufigkeit, in der **azze** mit einer Nominativendung versehen worden ist, ist darauf zurückzuführen, daß es mit dem amurritischen Wort *‘azzum* „stark“ verwechselt oder vermengt wurde. ⁴⁷

^f Azza-Naje	azz(e)=a-Naje	„Naje ist eine Frau (o.ä.)“
	<i>az-za-na-a-ie</i>	Mari: M. 6765 + Rs. 2’
^f Azze = ^f Azzu	-----, azz(e)=u[Nom.]	„Frau (o.ä.)“
	<i>az-ze</i>	Mari: FM 4 Nr. 35:12
	<i>az-zu</i>	Mari: MARI 8, S. 618 XIV 31
^f Azzu	azz(e)=u[Nom.]	„Frau (o.ä.)“
	<i>az-zu</i>	Mari: FM 6, 350 Nr. 43 I 6’
	<i>a-az-zu-ú⁴⁸</i>	Tall ar-Rimah: OBTR 143: 3 u.ö.
^(f) Azzuāja	azz(e)=u[Nom.]= <i>āya⁴⁹</i>	„Kleine Frau(?)“
	<i>az-zu-a-ia</i>	(1) Mari, PNf: MARI 8, S. 647 I 5, S. 652 V 24’; (2) Mari: PNm: M. 7451a + VII 16 (siehe Durand 1997: 605 ⁸³)
^f Azzue	azz(e)=ve[Gen.]	„Die der Frau (o.ä.)“
	<i>az-zu-e</i>	Mari: ARM 22, 12 Rs. II 15’
	<i>a-zu-e</i>	Mari: ARM 22, 32: 11
Vergleiche (in Auswahl)		
^f Azze	-----	„Frau (o.ä.)“
	<i>az-ze</i>	Nuzi: NPN 41a, AAN I 39b, SANTAG 4 S. 257b
^f Azzu	azz(e)=u[Nom.]	„Frau (o.ä.)“
	<i>az-zu</i>	Nuzi: AAN I 39b

⁴⁵ Für dieses Wort vermutet HWb A 639a eine Herkunft aus dem Hurritischen von Kizzuwatna. Man wird es zu *azz(e)=i=nni* segmentieren dürfen, worin *=i=nni* die bekannte Funktion einer Bezeichnung von Berufs-/Funktionsnamen zukommt (dazu u.a. Diakonoff/Starostin 1986: 68, Giorgieri 2000: 210–212, Wegner 2000: 49, Hazenbos 2005: 139). Bei der Entlehnung eines hurritischen Lexems auf ^o*i* in das Hethitische kam es gelegentlich zu einer Überführung in die Gruppe der [a]-stämmigen Nomina, s. bspw. Beckman 1983: 153 (**mali** >> *mala* [anders CHD L-N 125a]) und Tischler 1993: 139f. (**tarmani** >> *tarmana-* „Quelle“).

⁴⁶ Zu **azzišši** s. Laroche 1980: 67 und Wegner 1981: 105.

⁴⁷ Siehe dazu bereits Richter 2005: 155–156.

⁴⁸ Diese Graphie tritt bisher ausschließlich in den Texten vom Tall ar-Rimah auf; *az-zu^(o)* ist hingegen die vorherrschende Schreibweise in Mari (sehr oft) und Tall Šağīr Bāzār.

⁴⁹ Mehrere PNn zeigen einen Ausgang auf ^o*a(-)ia* an unterschiedlichen Wortstämmen: voll ausgebildeten Verben des „althurritischen“ Paradigmas – z.B. im PNf *a-ga-ba-ia* (u.a. M. 6519 IV [s. Durand 1997: 605 Anm. 91, Mari]) – und Nomina. Es handelt sich dabei um das zuletzt von Streck 2000: 352 § 5.80. für das Amurritische beschriebene Suffix *=āya* diminutiver Funktion.

(f) Azzue	azz(e)=ve[Gen.]	„Die der Frau (o.ä.)“
	^(f) a-zu(-e)	aA: Laroche 1966: 50 Nr. 219
	^f a-zu-(ú)-e	Nuzi: NPN 41a, AAN I 39a, SANTAG 4 S. 257b
	as-su-e	Nippur. mB: Hölscher 1996: 39b

(12) **aštakki**: „kleine Frau“

Das Wort ist als Diminutivbildung zu **ašte** „Frau“ zu stellen, also „kleine Frau“: ašt(e)=a(=)kki (s.a. → Nr. 13).⁵⁰ Das Wort ist bereits bekannt aus dem üblicherweise zu Aštakuwa normalisierten GNf.⁵¹

^f Aštakka	aštakk(i)=a	„Kleine Frau“
	aš-ta-ak-ka	Mari: ARM 10, 14: 4’ ⁵²

(13) **aštakkuzzi** {aštako/uzzi}: „einer kleinen Frau eigen“

Das Adjektiv der Angemessenheit ist zu **aštakki** (→ Nr. 12) zu stellen und damit letztlich Weiterbildung von **ašte**: ašt(e)=a(=)kk(i)=o/u(=)zzi (s. Anm. 25).

^f Aštakkuzzi	-----	„Einer kleinen Frau eigen“
	aš-ta-ku-zi	Mari: MARI 8, S. 608 V 59

(14) **aštunni** {aštonni}: „fraulich“

Als Adjektiv auf =o(=)nni (s. Anm. 33) gehört dieses Lexem ebenfalls zu der Wortgruppe um **ašte** „Frau“; in Analogie zu **maḏi** „Weisheit“ gegenüber **maḏunni** „weise“ mag es tentativ als „fraulich“ wiedergegeben werden können.⁵³

^f Aštun	ašton ⁿⁱ ⁵⁴	„Fraulich“
	^f aš-tu-un	Mari: ARM 23, 438: 17; A. 3282 (s. Durand 1997: 602 ⁴⁵)

Vergleiche (in Auswahl)

^f Aštun	ašton ⁿⁱ	„Fraulich“
	^f aš-du-un	Nuzi: AAN I 36a
^f Aštunna	aštonn(i)=a	„Fraulich“
	aš-du-un-na	Nuzi: AAN I 36a
^f Aštun-Naje	ašton ⁿⁱ -Naje	„Naje ist fraulich“
	aš-du/tù/tu ₄ -(un-)na-a-a	Nuzi: NPN 37b, AAN I 36a
^f Aštun-kanza	ašton ⁿⁱ -kanz(i)=a	„kanzi ist fraulich“
	^f aš-tu- ^f un ² -ka ² -an-za	mA: MARV 4 Nr. 89 II 4’

⁵⁰ Zum Diminutivum des Hurritischen, der aus der Evidenz der Namengebung zwar nicht zu sichern, wohl aber wahrscheinlich zu machen ist, hoffe ich mich demnächst an anderer Stelle äußern zu können. Die Funktion des Diminutivums als Verkleinerungs- oder Koseform (oder beides) muß hier einstweilen undiskutiert bleiben.

⁵¹ Siehe dazu Guichard 1994: 269 Anm. 109. Der in Nuzi auftretende PNf aš-ta-ki-(i-)na(-a) (s. NPN 37a, AAN I 35a) gehört wohl nicht hierher.

⁵² Zur Lesung siehe Durand 1984: 143 mit Anm. 92.

⁵³ Zu **maḏi** und **maḏunni** siehe u.a. Neu 1996: 127, Wegner 2000: 49.

⁵⁴ Nomina auf =V_{okal}(=)nni treten mehrfach (s.a. zu **azzunni** → Nr. 17), auch noch in jüngeren Korpora, in einer Form ohne Auslautvokal auf, s. i.V. Richter demnächst.

(15) **azzukkanni**: „in der Art einer kleinen Frau (o.ä.)“

Für das Basislexem **azzukki** → Nr. 16; es tritt hier in einer um =a=nni erweiterten Bildung auf, die evtl. in der genannten Weise wiedergegeben werden kann.⁵⁵

^f Azzukkanni ⁵⁶	-----	„In der Art einer kleinen Frau (o.ä.)“
	az-zu-ka-an-ni	Mari: Oft, s. Ziegler 1999: 264

(16) **azzukki**: „Kleine Frau (o.ä.)“

Das der erweiterten Nominalbildung **azzukkanni** (→ Nr. 15) zugrundeliegende Wort **azzukki** ist durch einen PNf aus Mari überliefert. Vermutlich sind einige weitere PNn mit defektiver Wiedergabe des Diminutiv-Elementes =a(=)kki anzuschließen.⁵⁷

^f Azzukki	-----	„Kleine Frau (o.ä.)“
	az-zu-uk-ki	Mari: MARI 8, S. 612 VIII 66

Vergleiche evtl.

^f Azzuk(k ³)a	azzuk(k ³)(i)=a	„Kleine Frau (o.ä.)“
	az-zu-ga	Mari: FM 2 Nr. 72 II 68
	a-zu-ka	mA: Saporetti 1970: 151
	a-zu-ka/qa(-a)	Nuzi: AAN I 39b

(17) **azzunni** {azzonni}: „fraulich“

Es handelt sich um eine Bildung auf =o(=)nni (s. Anm. 33) zu **azze** (→ Nr. 11), die tentativ zu „fraulich“ bestimmt werden kann. Ob ein semantischer Unterschied zu gleich gedeutetem **aštunni** (→ Nr. 14) besteht, ist nicht zu entscheiden.

^f Azzunni	-----	„Fraulich“ oder „Die Frauliche“
	^f az-zu-un-ni	Mari: FM 4 Nr. 3 VII 30’ u.ö. (s. Anm. 56)
Azzun-enni	azzon ⁿⁱ -en ⁱ =ne	„Die Gottheit ist fraulich“
	az-zu-un-e-en-ni	Mari: M. 6195 III (s. Durand 1997: 605 ⁸³)

Vergleiche (in Auswahl)⁵⁸

^f Az(z)unna	azzonn(i)=a	„Fraulich“
	a-zu-un-na-a	Nuzi: NPN 41a, s.a. AAN I 39b
^f Az(z)un-Naje	azzonni-Naje	„Naje ist fraulich“
	a-zu-un-na-a-a	Nuzi: NPN 41a, s.a. AAN I 39b

⁵⁵ Zu dem Morphemkonglomerat =a=nni s. Giorgieri 2000: 211. Das Wort kann in keine der dort genannten morphematischen und lexikalischen Kategorien für =a=nni-Wörter eingeordnet werden.

⁵⁶ Die Person Azzukkanni tritt in den Harems-Texten der Zeit des Zimri-Lim auch als Azzunni auf (→ Nr. 17).

⁵⁷ Die Worte (resp. Namen) **azzukka** und **azzukkanni** wurden von Durand 1997: 612 Anm. 200 als Varianten zueinander gesehen. Es scheint dabei jedoch in keinem Fall Personengleichheit gegeben zu sein.

⁵⁸ Die an den u.g. Stellen zusammengeführten Belege und Namensvarianten bieten ein sehr uneinheitliches Bild, die erst nach entsprechenden prosopographischen Studien kommentiert werden können.

(18) **ašuzzi** {ažo/uzzi}: „Dem Fett eigen (o.ä.)“

Durch die Boğazköy-Bilingue wurde **aše** als das hurrit. Wort für „Fett“ und Entsprechung zu sumerographischem ^{UZU} bekannt (u. a. Neu 1996: 115, Wegner 2000: 217). Eine Bildung auf =o/u(=)zzi (s. Anm. 25) ist bislang nicht nachgewiesen worden.

Ašuzzi	-----	„Dem Fett eigen“ ⁵⁹
	<i>a-šu-zi</i>	Mari: TEM-3 VI 4

(19) **attakkuzzi** {attako/uzzi} „einem Väterchen eigen“

Typologisch vergleichbar dem Wort **aštakkuzzi** (→ Nr. 13) ist **attakkuzzi** als att(a)=a(=)kk(i)=o/u(=)zzi (s. Anm. 25) aufzufassen. Das Grundwort ***attakki** „Väterchen“ ist in „akkadisierten“ Gestalt durch den PNf(!) *at-ta-ak-ku* (NPN 38b [d.i. attakk(i)=u[Nom.]]) bereits belegt.

Attakkuzzi	-----	„Einem/Dem Väterchen einem“
	<i>at-ta-ku-zi</i>	Mari: M. 5861: 7

(20) **adallašši** {adallaše/i}: „Stärke“

Der Name ^f*a-tal-la-aš-še* ist zu **adallašši** zu normalisieren. Es handelt sich dabei um eine m.W. anderweitig nicht belegte Bildung auf =a=šše (s. Anm. 29) zu **adal** „stark, der Starke“ (u. a. Laroche 1980: 35), vermutlich um ein Abstraktum i. d. B. „Stärke“. Die Verdoppelung des [l] könnte auf eine spezifische Akzentuierung hinweisen (→ Nr. 26).⁶⁰

^f Atallašši	-----	„Stärke“
	<i>a-tal-la-aš-še</i>	Tall Šagīr Bāzār: OBTCB Nr. 85 V 20

(21) **adalumzi, adilumzi**: „Stärke“

In mittellassyrischer Überlieferung treten zwei zusätzliche Weiterbildungen von **adal** auf, die man vorläufig ebenfalls als „Stärke“ wiedergeben kann; es handelt sich um Abstrakta auf =V_{okal}=m=zi.⁶¹ Man wird sie als ein weiteres Indiz für die Zurückführung des Terminus auf eine Basis **ad-** werten dürfen.⁶²

^f Atalumzi	-----	„Stärke“
	<i>a-da-lu-um-zi</i>	mA: Saporetti 1970: 72
^f Atilumzi	-----	„Stärke“
	<i>a-di-lu-um-zi</i>	mA: Saporetti 1970: 72

⁵⁹ Das Benennungsmotiv „körperliche Merkmale, Körperrauscheidungen“ findet sich mehrfach im hurritischen Anthroponomastikon. Neben Abstrakta, die auf besondere Körpergröße u. a. m. weisen, finden sich dabei insbesondere Körperteilnamen sowie Termini wie **ḥapšuri** „Speichel“ (bspw. in *ḥa-ap-zu-ra-aš* [d.i. ḥapšur(i)=aš], MARI 8, S. 639 IX 14 [Mari]). Die Semantik von **ašuzzi** ist unbekannt, es muß sich nicht um eine pejorative Aussage handeln.

⁶⁰ Es ist unwahrscheinlich, daß ihr eine morphematische Realität zukommt. Auch in anderen Namen ist eine Tendenz zur Verdoppelung von Einfach-Konsonanten zu beobachten, die vielleicht Ausdruck der Betonungsverhältnisse ist. Nur so scheinen Varianten erklärbar wie bspw. **katt-** zu **kad-** „sprechen“, **tatt-** zu **tad-** „lieben“ usw. (s. demnächst Richter i. V.).

⁶¹ Zu dem Morphemkonglomerat =V_{okal}=m/n/r=zi, das =še enthält, welches nach [l], [m], [n] oder [r] als ^o-zi wiedergegeben wird, siehe zuletzt Giorgieri 2000: 203 und Wegner 2000: 51. Der Wechsel zwischen **adal** und **adil** der unvermehrten Form ist zuletzt von Wilhelm 1996: 175 Anm. 5 behandelt worden.

⁶² Siehe dazu v. a. Haas/Wegner 1995: 191.

(22) **atte**: „Frau (od. eine bestimmte Gattung von Frauen)“

Im Anthroponomastikon wird **atte** ebenso wie **azze** (→ Nr. 11) gebraucht. Ebenso wie dieses kommt es nur in bestimmten Namenstypen und fast ausschließlich in PNf vor; man wird daher vermuten dürfen, daß ihm eine ähnliche Semantik zukommt.⁶³ Für **atte** muß demnach ebenfalls eine weibliche Verwandtschafts- oder sonstige Personenbezeichnung angenommen werden.⁶⁴

^f Atti	-----	„Frau (o.ä.)“
	<i>at-ti</i>	Mari: Oft, s. Ziegler 1999: 263
	<i>at-te</i>	Tall Šagīr Bāzār: OBTCB Nr. 67: 27 u. ö.
	<i>a-at-te</i>	Tall Šagīr Bāzār: OBTCB Nr. 84 II 2
^f Atti-nan	<i>atte-nanⁱ</i>	„Die Frau ist eine Waffe(?)“ ⁶⁵
	<i>at-te-na-an</i>	Tall Šagīr Bāzār: OBTCB Nr. 73: 3 u. ö.
^f Attu	<i>att(e)=u[Nom.]</i>	„Frau (o.ä.)“
	<i>at-tu</i>	Tall Šagīr Bāzār: OBTCB Nr. 67: 9 u. ö.;
		Mari: ARM 21, 403 X 25' u. ö.
^f Attue	<i>att(e)=ve[Gen.]</i>	„Die der Frau (o.ä.)“
	<i>at-tu-e</i>	Tall Šagīr Bāzār: OBTCB Nr. 12 III 39
		u. ö.; Mari: MARI 8, S. 606 IV 68 u. ö.
^f Attu(-)[...]	<i>att(e)=u[Nom.](?)-[...]</i>	
	<i>at-tu(-)[...]</i>	Mari: ARM 24, 265 Vs.(?) 4' u. ö.
Attu(-)[...] (PNm)	<i>att(e)=u[Nom.](?)-[...]</i>	
	<i>at-tu(-)[...]</i>	Tuttul: WVD OG 100 Nr. 293: 2' u. ö.

Vergleiche (in Auswahl)

^f Atta	<i>att(i)=a</i>	„Frau (o.ä.)“
	<i>at-ta</i>	Nuzi: AAN I 37b
^f Atte	-----	„Frau (o.ä.)“
	<i>at-te-e</i>	Nuzi: AAN I 37b
^f Attu	<i>att(i)=u[Nom.]</i>	„Frau (o.ä.)“
	<i>ad-du</i>	UrIII: AnOr 7 Nr. 44 Vs. 12
	<i>at-tu₄</i>	Emar: AuOrS 1 Nr. 81: 13
At(t ^o)u(e)	<i>at(t)ⁱ=ve[Gen.]</i>	„Die der Frau (o.ä.)(?)“
	<i>a-tu(-e)</i>	aA: s. Goetze 1960: 52 ²¹

⁶³ Ein anderes Wort **atti** hat jetzt Wilhelm 2005 zu „eine Agrarfläche“ bestimmt. Dieses kann im Folgenden unberücksichtigt bleiben.

⁶⁴ In Bezug auf die Schreibungen ist festzuhalten, daß die Belege aus Tall Šagīr Bāzār stets (*a-*)*at-te* zeigen, diejenigen aus Mari stets *at-ti* (abgesehen von dem recht unklaren [*a*] *t-te-zu-ia*). Siehe noch den PNf *at-ta/te-e* (AAN I 37b [Nuzi]).

⁶⁵ Aus PNn ist seit langem ein Wort **nani** bekannt, das als Subjekt verbaler Satznamen auftritt, u. a.: *a-kam/ka-am-na-ni*, d. i. ag=a=m(b)-nani (NPN 12a, AAN I 15a [Nuzi]); einige Möglichkeiten der Deutung hat Zadok 1989/90: 50 Anm. 32 aufgezeigt (s. a. NPN 238a). Tatsächlich könnte auch eine nominale Form zur Basis **nan-** „(Feinde) niederschlagen“ handeln, dann evtl. die Bezeichnung einer Waffe (ähnlich **nangi** [dazu s. Wegner 2000: 234]).

(23) **attišši** {attišši}

Das Wort **attišši** begegnet nur im Namen einer Frau aus Hurpiš/Hurwaš^{ki} in Mari-Texten. Es handelt sich um ein Abstraktum auf =i=šše zur Basis **att-**.⁶⁶ Obwohl bereits in NPN 207b mehrere PNn auf *att*^o zusammengestellt worden waren, deren Hurritizität Goetze 1963: 6 erwies⁶⁷, war für Emmanuel Laroche diese Evidenz nicht ausreichend, so daß er die Wurzel **att-** nur mit Vorbehalt ansetzte.⁶⁸ Zuletzt konnte Wegner aus ihrer Bearbeitung des Textes KBo 20.119 (= ChS I/3-2 Nr. 107) eine erweiterte Verbalwurzel gewinnen: *att=eg=ummi* (Rs. VI 24', s. Wegner 2004: 17).⁶⁹

†Attizzi

*at-ti-zi*⁷⁰

Mari: M. 8664+ VI 17' u. ö.

(24) **adr-**

Der Name Atriu enthält eine Basis **adr-** unbekannter Bedeutung in einer Mittani-Form der 2PersSing des trans.-ergativ. Verbums: *adr=i=o*.⁷¹ Die Annahme seiner Hurritizität stützt sich auf das gelegentliche Auftreten einer solchen Basis in Bogh.-Texten (u.a. [...]-*ar-ši at-ru-ú-i šu-ḫu-u-ri* [...], KBo 33.86 Vs. 8) sowie die PNn *at-ra-aq-qa-ma* (AAN I 37b [Nuzi]) und *a-at-ru-uq-qa* (ALT 169: 25 [Alalah IV]). Zudem fällt es schwer, Atriu semit. zu erklären: Zwar existiert eine Wurzel **ḏr* „helfen, Hilfe“, die als (°)*ad-r*^o realisiert werden konnte; in dieser Form ist die Wurzel als Namensstamm jedoch kaum bezeugt (s. Streck 2000: 210 § 2.105).⁷²

Atriu

*adr=i=o**at-ri-ú*

Tigunāni: DA 3, S. 18 Prisma I 46

(25) **ehlešše** {eglešše}: „Rettung“

Die Wortwurzel **ehl-**, eines der häufigsten Namenselemente (s. auch NPN 209a [auch metathetisch **elh-**]), ist seit langem zu „retten (u. ä.)“ gedeutet (u.a. Laroche 1980: 75); in verba-

⁶⁶ Zu Bildungen auf =i=šše siehe Giorgieri 2000: 204, Wegner 2000: 49 und Hazenbos 2005: 139.

⁶⁷ Nicht alle der in NPN 207b versammelten PNn stellen verbale Formen dar. Den PN *at-ta-nu* wird man mit guten Gründen zunächst zu **attani** „Vater“ (u. a. Laroche 1980: 63) stellen.

⁶⁸ Der Ausdruck *at-ta-mu-qa-ru-um-ma idbubū* in JEN 381: 10 sollte hier unberücksichtigt bleiben; s. dazu AHW 87b („konspirieren(?)“), CAD A/II 509b („to join in a conspiracy“ [zu *magārum*]), CDA 31a („to conspire(?)“).

NPN 207b vermutet in PNn wie *Attap-kijaze* dieselbe Wurzel wie in **attai** „Vater“; ein Nachweis steht noch aus.

⁶⁹ Die Form *at-te-ḫu-um-mi* ist bereits bei Laroche 1980: 64 verzeichnet, jedoch nicht segmentiert worden.

⁷⁰ Auf die Graphie kann an dieser Stelle nicht eingegangen werden, s. demnächst Richter i. V.

⁷¹ Zwar folgen verbale Satznamen i. d. R. dem Paradigma des „Althurritischen“, doch sind Mittani-Formen seit der UrIII-Zeit nicht eben selten. Als Beleg für eine weitere Bildung verweise ich hier nur auf den Umma-PN Tappau (d. i. *tab-ba-ù*), der mehrfach belegt (Nik 2 Nr. 329 Vs. II 6, TCL 5 Nr. 6039 Vs. I 8, II 18) und sicherlich als „Ich befestige (:Mutter/Kind)“ zu deuten ist (für **tapp-** s. jetzt Richter 2005a: 28–29).

⁷² Im amurritischen Anthroponomastikon tritt **ḏr* vorwiegend in *adri* „meine Hilfe“ in Verbindung mit theophoren oder quasitheophoren Elementen auf. Man beachte allerdings auch Kurznamen wie *Adri* (d. i. *ad-ri*, Abb 6 Nr. 78: 16). Zadok 1999/2000: 355a hat darauf hingewiesen, daß *at-ri-ú* nicht semitisch zu erklären ist.

ler Funktion tritt sie überwiegend in theophoren verbalen Satznamen auf. Eine bisher unbezeugte nominale Ableitung liegt jetzt mit dem Abstraktum **ehlešše** vor: *egl=e=šše* (s. Anm. 66).⁷³

Ehlešše

eh-le-eš-še

„Rettung“

Tigunāni: DA 3, S. 20 Prisma II 28

(26) **elakki**: „Kleine Schwester“

Eine weitere Diminutiv-Bildung auf der Grundlage einer Personen- bzw. Verwandtschaftsbezeichnung liegt in dem Einwortnamen ⁽¹⁾*Elakka/u* vor: *el(a)=a(=)kk(i)=a* bzw. ^o*=u*[Nom.]. Diese Bildung kann zwar formal auch als **el(i)=a(=)kki* „Kleines Fest“ zu **eli** „Fest“ (u. a. Laroche 1980: 79) gestellt werden; da ich aber einerseits das Basislexem **eli** im Anthroponomastikon dieses Korpus nur an wenigen Stellen nachweisen kann, das Wort **ela** „Schwester“ (u. a. Laroche 1980: 78 [eli]) andererseits ebenso wie verschiedene Weiterbildungen (→ Nr. 27) überaus gut repräsentiert sind, wird man die o. g. Analyse bevorzugen dürfen.

Die älteren Belege zeigen durchgehend eine Einfachschreibung des Liquiden [l], die jüngeren dessen Verdoppelung; es handelt sich allerdings sicherlich um denselben Namen. Man wird daher zunächst nicht davon ausgehen dürfen, diese Verdoppelung weise auf die Affigierung eines zusätzlichen Morphems (bspw. des Plural-Artikels =*na* [**el^a=na^o* > *ella^o*]) hin; vermutlich ist sie durch eine andere Betonung zu erklären, d. h. eine starke Akzentuierung der ersten Silbe (vielleicht älter *elākki*, jünger *élakki*). Dieses Modell erlaubte es auch, dem Namen Šennakka als *šén(a)=a(=)kk(i)=a* „Kleiner Bruder“ einen guten onomastischen Sinn zuzuschreiben.⁷⁴

⁽¹⁾Elakka*elakk(i)=a*

„Kleine Schwester“

e-la-ka

Mari: ARM 28, 180: 6 [PNf]

e-la-ak-ka

Šušarrā: Shemshara 2 Nr. 2:11 [PNm]

Elakku

elakk(i)=u[Nom.]

„Kleine Schwester“

e-la-ku

Šušarrā: Shemshara 2 Nr. 135: 12 [PNm]

Vergleiche (in Auswahl)

Elakku

elakk(i)=u[Nom.]

„Kleine Schwester“

e-la-ak-ku

Ur III, Umma: JCS 34, 247 Nr. 2:11

Ellakku

elakk(i)=u[Nom.]

„Kleine Schwester“

el-lak-ku

mA: MARV 4 Nr. 102 I 3 [PNm]

*el-la-ku*Nuzi: NPN 43a, AAN I 43a⁷⁵(27) **elanzi**: „Schwesternschaft (o. ä.)“

Mit dem anderweitig bisher nicht bezeugten Wort **elanzi** liegt ein Abstraktum zum Basislexem **ela** vor (→ Nr. 26): *el(a)=a=n=zi* (s. Anm. 61). Ob ein semantischer Unterschied zu

⁷³ Die Analyse *egl=e=šše* anstelle des sonst häufig angesetzten ^o*=i=šše* trägt der Orthographie Rechnung. Das Prisma aus Tigunāni zeigt verschiedentlich dialektale Züge.

⁷⁴ Dieser Name tritt hier nicht auf. Für Belege aus Nuzi-Texten s. bspw. NPN 131a (*še-en-na-(ag-)ga* u. ä.).

⁷⁵ Die in AAN I 43a zu Ellaqiaia zusammengeführten Schreibungen *el-la-qa-a-a* und *el-la-qa* könnten denselben Namen wiedergeben, bleiben hier aber unberücksichtigt.

dem zuletzt wieder ebenso interpretierten **elardi** besteht (Laroche 1980: 78 [„état de sœur“], Wilhelm 1985: 491 [„Verschwägerung“], Wegner 2000: 220 [„Schwesternschaft“]), muß offenbleiben.

Das Wort tritt auch im Anthroponomastikon nur recht selten auf, ist aber dank einer in mehreren Texten auftretenden Haremsfrau des Zimri-Lim gut belegt;⁷⁶ die dabei auftretenden orthographischen Variationen lassen sich nur z.T. erklären: Die Schwankung zwischen auslautendem ^oa und ^ou wird man auf fremdsprachigen Einfluß zurückführen dürfen (insgesamt 10 Belege)⁷⁷, *e-le-en-za* und insbesondere *e-le-an-za* (jeweils 1 Beleg) entziehen sich hingegen dem Verständnis. Angesichts des Nuzi-Namens ^o*e-lu-an-za* (NPN 44b) wird man allerdings keinen einfachen Schreibfehler annehmen wollen.

^oElanza elanz(i)=a „Schwesternschaft (o.ä.)“
e-la-an-za = *e-la-an-zu* Mari: Oft, s. Ziegler 1999: 269
 = *e-le-an-za* = *e-le-en-za*

(28) imb-

Der Name einer aus Ašlakkā nach Mari deportierten und dort als Weberin eingesetzten Frau gibt Anlaß, die Wortwurzel **imb-** zu diskutieren: ^oImpija, d.i. imb=i=ja.⁷⁸

Das *Glossaire de la langue hurrite* verzeichnet mit dem Nuzi-MN *imburtanni* nur ein auf *imb^o* anlautendes Lexem, das zudem als Lehnwort aus akkad. *imbaru(m)* „Nebel“ (AHw 375a) bzw. „fog, haze“ (CAD I/J 107a) gedeutet wird (Laroche 1980: 121). Man wird indes den aus Nuzi bekannten Namen Impurtu (d.i. *im-pu-ur/pur-du₄/tu* und *um-pu-ur/pur-du* [NPN 70a, AAN I 67b, SCCNH 6 S. 387a]), den NPN 219b als hurritisch wertete, nicht unberücksichtigt lassen dürfen und auch Impa (d.i. *im-pa* [NPN 70a]) in weiterführende Überlegungen einbeziehen müssen (s.u.).⁷⁹

Weitere Anknüpfungen erlaubt das Sprachmaterial aus Boğazköy: Abgesehen von mehreren epigraphisch ungesicherten Zeichenfolgen⁸⁰, verbleiben mit *im-bi-ni-in-na-a-al* (ChS I/5 Nr. 2 Vs. 33'), *im-pu-ḫu-up-wu₆* (ibid., vgl. auch *im-p[u^o]*, Vs. 4') und *im-pu-uz-zi* (KBo 24.43 = ChS I/2 Nr. 79 Vs. I 17') mehrere Formen gesicherter Lesung (resp. Worttrennung). Aus **imbuzzi**, das sicherlich zu imb(i)=o/u(=)zzi „Dem imbi eigen“ (s. Anm. 25) gegliedert werden darf, ist auf **imbi** zu schließen (s.a. Anm. 78); der o.g. Name ist demgemäß zu imb(i)=a zu segmentieren.

Da das akkadische Wort *imbaru(m)* erst seit altbabylonischer Zeit bezeugt ist, liegt eine hurritische Etymologie im Bereich des Möglichen: *imb=ar=i.⁸¹ Da ***imbari** im hurriti-

⁷⁶ Zu dieser Person s. Ziegler 1999: 87–88, 121–122 u.ö. Die im Folgenden genannten Stellen beziehen sich jeweils auf diese Person. Eine weitere(?) Frau dieses Namens ist die Weberin *e-la-an-za* in MARI 8, S. 651 V 2'.

⁷⁷ Siehe dazu Anm. 40 bzw. 30.

⁷⁸ Das Korpus enthält vermutlich auch hypokoristische Bildungen, die auf einer nominalen Form aufbauen, doch sind diese selten (s. demnächst Richter i.V.); in diesem Fall lautete die Analyse zwar imb(i)=ja, doch erlaubt es **imbi** (s.u.) ebenso, die Wortwurzel für das Hurritische anzusetzen.

⁷⁹ Vermutlich gehören auch *i-pu-ur-ta* (NPN 72b) und *i-pu-ur-du₄* (AAN I 70a) hierher.

⁸⁰ Siehe (-)im-pa-m[a-a-aš-ši-ni] (ChS I/5 Nr. 2 Vs. 36'), (-)im-pa-ma-še-ne (Nr. 41 Rs. 16), (-)im-pa-ma-aš-še-e-ne (Rs. 17) und (-)im-<pa>-ma-a-aš-ši-ni (Vs. 35').

⁸¹ Es handelte sich um ein weiteres Wort mit der unbekannten Erweiterung =ar (s. zuletzt Giorgieri 2000: 197 Anm. 72, Wegner 2000: 47).

schen Schrifttum allerdings nicht bezeugt zu sein scheint, ist der Weg der Entlehnung derzeit weder aufzuzeigen noch überhaupt zu sichern.⁸²

Der Name Impurtu, sicherlich *imbo/urd(i)=u[Nom.], gibt nun eine Möglichkeit an die Hand, die Nominalform *imburdanni* zu klären: imb=o/ur=d(i)=a=nni.⁸³ Andere Worte auf ^ourdanni scheinen derzeit nicht bekannt zu sein.⁸⁴ Vergleichbar ist wohl nur das Lehnwort im Akkadischen *amurdinnu* „Rose(?)“ (AHw 45b) bzw. „bramble“ (CAD A/I 90b), falls dieses hurritischer Herkunft sein sollte;⁸⁵ beachte noch *ni-tu-ur-ta*, d.i. wohl nid=o/ur=d(i)=a in RS 19.157C = Ugaritica 5, S. 493 Vs. 5.⁸⁶ Anzuschließen sind vielleicht einige PNn unterschiedlicher Provenienz, deren Hurritizität sich allerdings nicht unabhängig sichern läßt, u.a.: *a-ú-du-ur-ta* (NPN 40a [Nuzi]), d.i. aud(?)=o/ur=d(i)=a; *ḫa-bur-di* (MARV 4 Nr. 101 I 13. IV 16' [mA]), d.i. ḫab=o/ur=di; ^o*ka-bur-ti* (Laroche 1966: 86 Nr. 515 [Bogh.]), d.i. kab=o/ur=di.

Ein Deutungsversuch der verbalen Basis **imb-** kann auch bei Richtigkeit dieser Rekonstruktionen nicht erfolgen, da die Konnotation von „Nebel“ im Hurritischen unbekannt ist (möglich wären u.a. „feucht“ und „dunstig“).

Impija imb=i=ja
 im-bi-ia

Mari: FM 2 Nr. 72 II 37//73 II 38

(29) ind-

Mehrere im hurritischen Sprachgebiet auftretende PNn lauten auf *ind^o* an.⁸⁷ Die Mehrzahl der Einzelnamen weist eine ungewöhnliche bzw. gegenwärtig nicht sicher zu deutende Morphologie auf. Dies gilt insbesondere für einige in Nuzi-Texten auftretende Bildungen: Intailu(?), ^oIntalu(-)anza, Intara, Intatija, Intikija (s. NPN 71a, AAN I 68b); sie sind mög-

⁸² Dies gilt zumindest dann, wenn man die für das Wort in akkadischen Kontexten belegte Nebenform *ibbaru* nicht auch für das Hurritische ansetzt. Andernfalls ist zu erwägen, den Namen *i-ip-pa-ri* (NPN 71b, SCCNH 6 S. 387b [Nuzi]), trotz der Graphie, auf ***imbari** zurückzuführen.

⁸³ Tatsächlich liegt vermutlich kein Morphemkonglomerat =o/urdi vor, → Nr. 29 für ^oirdi. Ob ^odi das bekannte Nominalmorphem =di ist, muß einstweilen offenbleiben.

⁸⁴ Beachte allerdings den Wortrest (-)u[r(?)]-ta-a-an-ni in KUB 32.28 = ChS I/2 Nr. 100: 4' (oder vollständig?).

⁸⁵ Das Wort tritt in einsprachig hurritischen Kontexten nicht auf. Gleichwohl bemühten sich Diakonoff 1980: 20 (am=urdā=innā [„wild rose“]) und Diakonoff/Starostin 1986: 22 (amurd=innā [„briar, bramble“]) um eine hurritische und darüber hinausgehende Etymologie. Obwohl die lexikalischen Studien der letzten Jahre zur Etablierung mehrerer homonymer (bzw. -grapher) Wortstämme auf **am-** geführt haben (s. dazu u.a. Catsanicos 1996: 278), ist eine *lectio hurritica* derzeit nicht zu verifizieren; zudem ließe sich ein hypothetisches *am=o/ur=d(i)=i=nni nicht zuordnen.

Wie auch mehrere weitere Pflanzenbezeichnungen (für eine Zusammenstellung s. jetzt Haas 2003: 244) tritt *amurdinnu* in einer Variante ohne prothetisches [a] auf, *murdinnu*; dieser Wechsel ist in hurritologischen Termini nicht zu beschreiben (s. vorläufig Richter 2005: 167–168). Aus diesen Gründen wird man derzeit der ausführlich von Mayrhofer 1950: 75–77 vorgetragenen semitischen Etymologie den Vorzug geben dürfen.

⁸⁶ Gebucht bei Laroche 1980: 182.

⁸⁷ Die hier versuchte Darstellung beschränkt sich auf solche PNn und Wortformen, deren [i]-Anlaut gesichert zu sein scheint.

licherweise nicht (alle) hurritisch. Daß das Hurritische einen Wortstamm **ind-** kannte, zeigt allerdings der bereits in AAN I 68b nachgewiesene PN *in-du-ut-ti*: *ind(i)=o/u=tti*.⁸⁸

Im Anthroponomastikon tritt gelegentlich ein Allomorph(?) =tte (d.i. ^o*t-te* oder ^o*-te*) bzw. =tti (d.i. ^o*t-ti*) des Enklitikon =tta der 1PersSing auf. Diese Deutung ergibt sich aus Parallelbildungen wie den PNn Ullutti (d.i. *ul-lu-ut-ti* [DA 3, S. 26 Prisma V 28, Tigunāni]) und Ullutta (d.i. *ul-lu-ut-ta* [Shemshara 2 Nr. 5: 11, Šušarrā]).⁸⁹ Diese Morphemvariante findet sich offenkundig im gesamten hurritischen Sprachgebiet – für Alalah IV s. *šu-wa-at-ti* (d.i. *šo/uvi>a=tti(:tta)* [AIT 148: 55, 222: 5]) –, so daß eine geographische oder zeitliche Verteilung nicht gegeben ist; daneben treten in allen Belegorten PNn mit =tta (bzw. der Kurzform =t) auf. Wie diese Variante zu bewerten ist, entzieht sich gegenwärtig dem Verständnis; die Lautumgebung hat offenkundig keine Rolle gespielt.⁹⁰

Ist **ind-** somit für das Hurritische gesichert, ist es möglich, mehrere hypokoristische Bildungen darauf zurückzuführen (s.u.). Eine weitere Nominalform liegt vermutlich mit **indirdi** (d.i. *ind=ir=di*) vor, nachgewiesen durch den Nuzi-Namen *in-te-er-ta(-a)/in-ti-ir-ta-a* (NPN 71a, AAN I 68b), d.i. *indird(i)=a*.⁹¹

Intaja	<i>ind=a=ja</i> <i>in-da-ia</i>	Mari: A.229: 4', A. 4671: 4' (s. Durand 1990: 81 ²⁰⁸)
Intija	<i>ind=i=ja</i> <i>in-ti-ia</i>	Tigunāni: DA 3, S. 22 Prisma III 30
<i>Vergleiche (in Auswahl)</i>		
Intija	<i>ind=i=ja</i> <i>in-ti-ia, i-en-ti/di-ia</i>	Nuzi: NPN 71a, AAN I 68b

(30) **ewernakki** {evernakki}: „Kleiner König“

Das hurritische Wort **ewerni** „König“ tritt im Anthroponomastikon dieser Zeit in einer m.W. anderweitig nicht belegten Diminutivbildung auf: *evern(i)=a(=)kki*.⁹² Bemerkens-

⁸⁸ Die Qualität des Vokals, [o] oder [u], läßt sich gegenwärtig nicht sicher bestimmen, dürfte aber [o] sein (s. Richter i.V.).

⁸⁹ Anders als Sprachkontexte, in denen meist ein morphophonematischer Wechsel von stammauslautendem [e] oder [i] zu [a] vor Enklitika eintritt (s. bspw. Speiser 1941: 54 § 65, Giorgieri 2000: 192, Wegner 2000: 66–67), bietet das Onomastikon ein uneinheitliches Bild; s. demnächst Richter i.V. Aufgrund anderer Überlegungen, der Zeichenfolge AN-IM-*pu-ut-te* in KBo 5.2 Vs. II 22, erwogen bereits Haas/Thiel 1979: 351 Anm. 87 eine Variante =tte/i; s. jetzt auch Strauß 2001: 408.

⁹⁰ Eine detaillierte Darstellung des Nominalformans =tte bzw. =tti steht noch aus, die neueren Grammatiken kennen sie nicht. Es wurde zuletzt bspw. von Neu 1996: 268 in **kirette** „Finger“ (d.i. *kir=e=tte*) und Wegner 2002: 56 mit Anm. 17 in **tagitti** „Glanz“ (d.i. *tag=i=tti*) gesehen. Für die Isolierung des Wortstammes **ind-** ist diese Frage allerdings nur von mittelbarer Relevanz.

Die Morphemdublette =tta *versus* =tti/=tte erinnert an =lla *versus* =lle für das Enklitikon der 3PersPlur, die als Allomorphe gewertet werden (s. Giorgieri 2000: 220, Wegner 2000: 68, Hazenbos 2005: 141 mit Anm. 21).

⁹¹ Beachte auch oben Nr. 28 mit Anm. 85 zu Formen auf ^o*urd(i)*.

⁹² Das Verhältnis zwischen **ewri** und **ewerni** ist häufig diskutiert worden, s. zuletzt Neu 1999: 297. Da die Namengebung keine neuen Anhaltspunkte liefert, lege ich die Übersetzungen zugrunde, welche die Ugarit-Vokabulare angeben (s. dazu bspw. Laroche 1980: 85).

wert ist die einmalige Assimilation zu **ewerrakki**, die bei dem individualisierenden Morphem =ni üblicherweise nicht auftritt (s. Giorgieri 2000: 202, Wegner 2000: 47).

Ewernakki	-----	„Kleiner König“
	<i>e-we-er-na-ki</i>	Mari: M. 5577+ III 19
	<i>e-bi-ir-ra-ki</i>	Tigunāni: DA 3, S. 34 Prisma VIII 46

(31) **ewrakki** {evrakki}: „Kleiner Herr“

Auch für das Basislexem **ewri** „Herr“ (s. Anm. 92) kann nun eine Diminutiv-Form nachgewiesen werden.

Ewrakki	-----	„Kleiner Herr“
	<i>ew-ra-ki</i>	Šušarrā: Shemshara 1 Nr. 53: 32

(32) **irḫi(?)** {irḫi}

Aus Boğazköy-Ritualtexten ist der ungedeutete ‚Herrschaftsterminus‘ **irḫalzi** überliefert, den Haas/Wilhelm 1974: 136 und zuletzt Haas 1998: 224 u. ö. zu *irḫ=a=lzi* segmentierten; der daraus gewonnene Wortstamm wurde später von Fincke 1993: 121 auch in dem ON **Irḫaḫḫe** erkannt. Vielleicht ist das bei Laroche 1980: 123 verzeichnete, sonst nicht behandelte Wort *ir-ḫa-a-ri*, das auch in dem PN *ir-ḫa-ri* (Alalah IV oft, s. AIT S. 138a) vorliegen dürfte, ebenso anzuschließen wie **irḫi**, das den in NPN 210b sub *erḫ* gelisteten Bildungen zugrundeliegt.⁹³

Der Name **Irḫil** ist nicht sicher zu deuten, aber mit großer Sicherheit hurritisch. Vielleicht enthält er das verkürzte Enklitikon der 3PersPlur (s. Anm. 90), doch sind andere Analysen möglich (bspw. ***irḫili**, d.i. *irḫ=ilⁱ* [o. ä.]⁹⁴).

Irḫil	<i>irḫi=l(la)(?)</i> <i>ir-ḫi-il</i>	Mari: M. 6082+ II 9'; M. 6493 II 25'
-------	---	--------------------------------------

Vergleiche (in Auswahl)

Arip-irḫan	<i>ar=i=b-irḫi>a=n(na)</i> <i>a-ri-ip-er-ḫa-an</i> (u. ä.)	Nuzi: NPN 28b–29a, AAN I 29a
------------	--	------------------------------

(33) **eruzzi** {ero/uzzi}

Laroche 1980: 83 verzeichnet einen Beleg für *e-ri*, das er ebensowenig wie Haas 1998: 224 zu deuten vermochte; nach Wegner 2004: 21 handelt es sich um ein ‚Tempel-/Göttergerät‘. Ein vermutlich darauf basierendes Zugehörigkeitsadjektiv wird nun durch den PN *e-ru-zi* nachgewiesen.

Eruzzi	-----	„eri eigen“
	<i>e-ru-zi</i>	Tuttul: WVD OG 100 Nr. 138.25

⁹³ Für die NPN l.c. vermutete Alternanz zwischen *irḫ^o* und *urḫ^o* bietet dieses Korpus keine weitere Evidenz.

Der PN *ir-ḫu-ni* (MARV 4 Nr. 99 I' 1' [mA]) könnte eine weitere nominale Form enthalten: **irḫunni**, d.i. *irḫ=o=nni* „*irḫi*-artig“ (s. Anm. 33).

⁹⁴ Zu diesen Bildungen s. Giorgieri 2000: 243 (mit Literatur). Der Wortstamm läßt sich aus den hier versammelten Nominalformen nicht sicher erschließen, da *irḫ^o* das Morphem der Zugehörigkeit =g/hḫe (s. Anm. 32) enthalten könnte.

(34) **išmi, imši** [ižmi, imži]

Als erstes Element mehrerer PNn tritt *eš-me-en-°*, *iš-me-en-°* oder *iš-me-°* auf.⁹⁵ Ältere Analysen, die darin akkadisch *šemûm* „hören“ und eine hurritische Partikel *°n* sahen (Biro 1956: 64⁺⁶), sind sicherlich nicht zutreffend. Es liegt vielmehr eine nominale Form des Wortstamms **išm-** vor, der indes außerhalb der Namengebung nicht bezeugt zu sein scheint. Es ist wahrscheinlich, daß das in Nuzi (selten) auftretende Element **imši** als meta-thetische Variante dazu gewertet werden muß. Bis heute ist das Wort nur in PNf bezeugt.⁹⁶

†Išmi(n)-amumi	ižmi(=n(na))-amo/umi	
	<i>iš-me-a-mu-mi</i>	Mari: FM 4 Nr. 3 VI 44'
	= <i>iš-me-en-...</i>	Mari: FM 4 Nr. 10 VI 8'

Vergleiche (in Auswahl)

†Imšen-Naje	imži=n(na)-Naje	
	<i>im-še-en-na-a-a</i>	Nuzi: NPN 70a, AAN I 67b

(35) **har-**

Obwohl bereits Laroche 1980: 93–95 eine größere Zahl von Wortformen und Lexemen verzeichnet, die auf *har°* anlauten, hat in der neueren Forschungsliteratur offenbar nur Pruzsinszky 2003: 241¹⁶², wenn auch auf unzureichender Grundlage, die Existenz einer verbal gebrauchten Basis **har-** vermutet. Ihre Existenz kann allerdings durch mehrere verbale Satz- und Einwortnamen gesichert werden (s. u.).

Eine semantische oder lexikalische Deutung ist auf anthroponomastischer Grundlage nicht möglich, und da – außer **hari** „route“ (Laroche 1980: 94), dessen Zugehörigkeit zu diesem Stamm allerdings zu erweisen bleibt – derzeit alle weiteren Bildungen auf *har°* in diesen Aspekten mehr oder weniger unklar sind, können möglichen Anschlußlexeme nicht gesichert werden.

Harim-...	har=i(m(:b))-...	
	<i>ha-ri-im-...</i>	Mari: M. 7476+1
Haripān	har=i(b=ān) ⁹⁷	
	<i>ha-ri-ba-an</i>	Mari: ARM 7, 140 Rs. 8'; 9, 287:1, MARI 8, S. 638 VIII 31

Vergleiche (in Auswahl)

Harap-atal	har=a(b=adal)	
	<i>ha-ra-pa-tal</i>	Nuzi: NPN 55b, SCCNH 6 S. 383a
Harp-atal	har=a(?)=b=adal	
	<i>ha-ar-ba-tal</i>	UrIII: PDT [1] Nr. 166:4

⁹⁵ Da *iš-me-°* bei einer recht günstigen Beleglage nur einmal auftritt, wird man auch mit einer fehlerhaften Auslassung rechnen müssen.

⁹⁶ Aus dem hier untersuchten Korpus ist eine Verbindung mit ebenfalls bezeugtem **he/išmi** „glänzend, glitzernd“ (u. a. Salvini/Wegner 2004: 173) auf der Grundlage des Wechsels zwischen [g]/[h] und [ø] (s. Anm. 106) nicht prosopographisch zu sichern. Er scheint aber (bei Identität) für Ugarit nachgewiesen: *hi-iš-mi-LUGAL-ma* und *iš-mi-LUGAL-ma* (s. Kinlaw 1967: 58 [oder Fehler?]). Das Wort **he/išmi** ist, wie u. a. dieses Beispiel zeigt, auch in PNm bezeugt.

⁹⁷ Der Ausgang *°a-an* ist als das im amurritischen Onomastikon gut bezeugte Nominalsuffix =ān aufzufassen, das in diminutiver und hypokoristischer Funktion unmittelbar an einen Wortstamm treten kann (s. Streck 2000: 341–342 §§ 5.52.–5.53.); s. demnächst Richter i. V.

(36) **hub** (u. ä.) [ho/ug]: „eine Verwandtschaftsbezeichnung“

Das Wort **hub** liegt in mehreren PNn vor, deren verbale Bestandteile unzweifelhaft hurritische Formen sind, und ist somit als hurritisches Lexem zu buchen, obwohl Gelb 1944: 52–53 dies abgelehnt hatte, Durand 1977: 37¹⁰ das Element dem Elamischen zuwies und Pruzsinszky 2003: 258 den PN *hu-ḥa* als anatolisch bezeichnete.⁹⁸ In Auseinandersetzung mit der These Gelbs gelangte schon Astour 1987: 27–28 zu der Vermutung, das Wort sei hurritischen Ursprungs.

Seit der sargonischen Zeit (*a-tal-hu-ḥa* [HSS 10 Nr. 153 VIII 4, aAK Gasur], *ni-ri-iš-hu-ḥa* [FAOS 7, S. 315 Gutium C 3: 101', Erridupizir]) und bis in die Spätbronzezeit begegnet das Lemma in verschiedenen Formen (s. noch den Nuzi-Namen *ni-iš-hu-ḥa* [NPN 107b, SCCNH 6 S. 397b]). Aufgrund der Lautstruktur kann vermutet werden, daß es sich um eine Verwandtschaftsbezeichnung handelt. Da das hochsprachliche Wort für „Vater“, **atta(i)**, in PNn ähnlich selten auftritt wie dasjenige für „Mutter“, **nera**, und die Reduplikation auf ein Lallwort oder eine onomatopoetische Bildung weist, die der Stufe frühen Spracherwerbs zugeordnet werden könnte, vermute ich darin eine Bezeichnung für „Vater“; man beachte auch, daß **hub** offenbar nur in PNm auftritt.⁹⁹

Für Lallwörter ist nicht damit zu rechnen, daß sie auf eine verbale Basis zurückzuführen oder über wurzelverwandte Formen im Wörterbuch verankert sind.¹⁰⁰ Die recht zahlreichen Varianten, in denen es auftritt, stützen diese Annahme, da mit zahlreichen Spielformen zu rechnen ist, die nicht auf dem Niveau eines „Dialekts“ als vielmehr von Idiolekten anzusiedeln sind.¹⁰¹ Insbesondere wird man auslautendes *°u* in gelegentlichem (*°*)*hu-ḥu* nicht im Sinne einer semitischen Nominativ-Endung auffassen dürfen;¹⁰² vielmehr liegt Vollreduplikation vor.

Huḥan	ho/uḡa=n(na) (?)	
	<i>hu-ḥa-an</i>	Tall Šaḡir Bāzār: OBTCB Nr. 2: 3.7 u. ö.

⁹⁸ NPN 217b hat die in Nuzi auftretende Variante **huba** (s. u.) als „H(urrian)?“ gewertet.

⁹⁹ Es ist allerdings zu konstatieren, daß das hurritische Anthroponomastikon eine derartige und derart stringente Distribution der Verwandtschaftsbezeichnungen sonst nicht kennt (s. bspw. **elakki** [→ Nr. 26]).

¹⁰⁰ Eine detaillierte Studie steht allerdings derzeit noch aus, zu erwarten sind aber vermutlich Plural- und Kollektivbegriffe.

Ob die bei Laroche 1980: 112 verzeichnete Form *hu-u-ḥa-ip-pa-am* hierzu gehört, kann gegenwärtig wohl nicht entschieden werden; andere Wortformen auf *hubh°* sind mir nicht bekannt.

¹⁰¹ Der Terminus erinnert an den meist als Lallwort bezeichneten hethitischen Begriff *hubḥa-* com. „Großvater“, der Verbindungen im Luwischen und Lykischen hat (s. zuletzt Puhvel 1991: 355–358, Ofitsch 1998: 428–429). Die Übereinstimmung ist aber wohl zufällig, zumal bei derartigen Bildungen i. d. R. nicht von Entlehnung ausgegangen wird, s. bspw. Ofitsch 1998: 430 („spontane Neuschöpfungen“ [anders aber z. B. Gustavs 1915: 272]). Das frühe Auftreten im hurritischen Anthroponomastikon läßt eine Entlehnung aus den altanatolischen Sprachen unmöglich erscheinen, und eine Entlehnung aus dem Hurritischen in mehrere altanatolische Sprachen wäre derzeit wohl ohne Parallele.

Hinsichtlich der Namensemantik stünde einer Deutung von **hub** als „Großvater“ wenig entgegen; allerdings wäre im Namenswortschatz ein (weiterer) Terminus für „Vater“ zu erwarten, der dann noch gefunden werden müßte.

¹⁰² Das Schwanken des Auslautvokals macht eine sichere Analyse vielfach unmöglich. Es erscheint nicht abwegig, neben **hub** und **hubu** eine weitere Stammform ***huba** anzunehmen.

Katiš-ḫuḫ = Katiš-ḫuḫu

kad=i=ž-ḫo/uḡ(o/u)

ka-di-iš-ḫu-uh

= ka-di-iš-ḫu-ḫu

Mari: A. 655 (s. ARM 26/2, 39⁷⁵)

Mari: ARM 14, 106: 8'

Šehlip-ḫuḫ

šeḡ(+)=i=b-ḫo/uḡ

še/ši-eh-li-ip-ḫu-uh

Mari: M. 11799+ II 11, M. 12105 II 11,

M. 12496+ I 41.44

Vergleiche (in Auswahl)

Huḫa

ḫu-ḫa(-a)

(1) UrIII: Oft, u. a. MVN 2 Nr. 97 Vs. 7;
Nik 2 Nr. 454 Rs. 2; OrSP 18 Nr. 15 Vs. 4;
SET Nr. 213 Rs. 11; YOS 18 Nr. 118: 16;
(2) Emar: AuOr 5, S. 240 Nr. 17: 6 u. ö.

Huḫu

ḫu-ḫu

UrIII: MVN 17 Nr. 59: 20; UDT Nr. 58 I 1

Ultum-ḫuḫu

uld=o=m-ḫo/uḡo/u

ul-tum-ḫu-ḫu

Ebla: s. Richter 2004: 278

(37) **ḫumb-** {ḫo/umb-}

Offensichtlich wurde ein Wortstamm *ḫumb-* in neuerer Forschung nicht festgestellt. Im *Glossaire* findet sich mit *ḫu-um-bu-ši-ip-pa* (KUB 32.19+ = ChS I/1 Nr. 41 II 25) lediglich ein entsprechend anlautendes Wort (Laroche 1980: 113).¹⁰³

Was das Anthroponomastikon anbelangt, so ist der Wortstamm bereits aus PNn gut bekannt, u. a.: *ḫu-um-ba/pa* (NPN 63a, AIT 221: 4), *ḫu-um-pa-an* (AIT 179: 18), *ḫu-(um-)ba/pa(-a)-be/bi* und *ḫu-up-pa-be* (NPN 63a, AAN I 60a, SCCNH 6 S. 385a), *ḫu-pa-pè-e* (SCCNH 6 S. 385a), *ḫu-um-bi-iḫ-ni* (NPN 63a), *ḫu-um-bar²-bi* (AAN I 60a). Wenn diese auch z. T. ungewisser Morphologie sind, scheint doch *ḫu-um-ba/pa* (d. i. ḫo/umb(i)=a) die Existenz eines Wortes **ḫumbi** anzuzeigen.¹⁰⁴

Humpiri

ḫo/umb=i=ri

ḫu-um-bi-ri

Mari: M. 8664+ VI 12'

(38) **ḫunz-** {ḫo/unz-}

Ein Wortstamm *ḫunz°* tritt sowohl in Kontexten wie auch in ENn ausgesprochen selten auf. Mit einiger Berechtigung konnte ihm bisher nur die bei Laroche 1980: 113 verzeichnete Form *ḫu-un-ši-ni* (IBoT 2.39 = ChS I/1 Nr. 3 Vs. 14) zugewiesen werden.

Im Anthroponomastikon findet sich eine weitere Bildung auf *°anzi*, neben **elanzi** (→ Nr. 27): **ḫunzanzi**, d. i. ḫo/unz=a=n=zi (s. Anm. 61). Ist somit die Existenz des Stammes wahrscheinlich, können andere nominale Ableitungen – verbale Formen sind mir nicht be-

¹⁰³ Für die Wortformen *ḫu-u-um-pa-a-ar-ši*, *[ḫ]u-um-pa-ar-ši* und *[ḫu-u]m-wa_a-ar-ši* in Boğazköy-Texten s. Neu 1996: 452.

¹⁰⁴ Ein Sohn des Tarmija wird in Nuzi-Texten als *ḫu-(up-)pa-be* und *ḫu-um-pa-bi* angegeben, woraus NPN 217b die Vermutung ableitete, daß es sich um eine Dissimilation aus **ḫupp-** handelt (alternativ dazu wird man eine Assimilation **ḫumb-** > **ḫupp-** erwägen müssen). Aufgrund des hier ausgewerteten Korpus (Namen auf **ḫupp°** treten nicht auf) oder anderer mir bekannter zusätzlicher Evidenz kann ich dazu keine darüber hinausgehende Stellung beziehen.

kannt – in PNn vermutet werden: **ḫunzi** (d. i. ḫo/unz=i) und **ḫunziri** (d. i. ḫo/unz=i=ri).¹⁰⁵ Es ist zu beachten, daß **ḫunz-** bisher überwiegend in Frauennamen auftritt.¹⁰⁶

ḫunzan

ḫo/unzi>a=n(na)

ḫu-un-za-an

Mari: M. 12390+ VI 15' (s. Durand 1997: 613²¹⁴)

ḫunzanzi

ḫu-un-za-an-zi

= ḫu-un-za-zi

Mari: Oft, s. bspw. Ziegler 1999: 272
ibid.; auch Tall Šaḡir Bāzār: OBTCB
Nr. 85 III 40
ibid.

ḫunziri

ḫu-un-zé-ri

UrIII: ¹⁰⁷ TCL 2 Nr. 5508 II

ḫunzu

ḫo/unz(i)=u[Nom.]

ḫu-un-zu

Mari: M. 6692 (s. Durand 1997: 613²¹⁴)(39) **kammuzzi** {kammo/uzzi}: „kam(m)i eigen“

Die Bilingue *kirenzi* überliefert in KBo 32.14 Rs. 28 die Tierbezeichnung *ka-a-am-mi*. Das Wort wurde von den meisten Kommentatoren unübersetzt gelassen, von Catsanicos 1996: 207⁵¹ und, ihm folgend, Neu 1997: 260 aber – wenig überzeugend – von akkadisch *gam-gammu* hergeleitet und zu ‚un oiseau‘ bestimmt. Ein aus Tall Bi'a = Tuttul überlieferter Einwortname könnte eine Weiterbildung *kamm(i)=o/u(=)zzi* (s. Anm. 25) belegen.¹⁰⁸

ḫammuzzi¹⁰⁹

ka-am-mu-zi

= ka-mu-zi

„kam(m)i eigen“

Tuttul: WVD OG 100 Nr. 121: 31; 296: 17'

WVD OG 100 Nr. 136: 13; 167: 16

(ka-mu-[...])

(40) **kadamzi** {kadamzi}: „Ausspruch (o. ä.)“

Eine weitere nominale Form zu der bekannten Basis **kad-** „sprechen“ (u. a. Laroche 1980: 132) dürfte in dem Abstraktum *kad=a=m=zi* (s. Anm. 61) vorliegen.

Katamzi

ka-dam-zi

„Ausspruch (o. ä.) (?)“

Mari: ARM 28, 180: 7

(41) **kadirḫi** {kadirḫe}

Bisher nicht erkanntes **kadirḫi** ist zu **kad-** „sagen (u. ä.)“ (dazu u. a. Laroche 1980: 132) zu stellen: *kad=i=r¹=ḡe*. Für die Nominalform ist auf **adirḫi** „Gegner“ (u. a. Neu 1996: 413 [d. i.

¹⁰⁵ Das sog. agensorientierte resultative Partizip auf =i=ri (dazu s. Giorgieri 2000: 243, Wegner 2000: 15) ist eines der häufigsten Formantien hurritischer Einwortnamen dieser Zeit.

¹⁰⁶ Für die Dublette **ḫunzanzi** versus **unzanzi** ist auf den hier, wenngleich selten, an allen Positionen eines Wortstamms – An-, In- und Auslaut – auftretenden Wechsel zwischen [ḡ] bzw. [ḫ] und [ø] zu verweisen. Das Onomastikon von Nuzi kennt **ḫunz-** offenbar nicht; allerdings weisen u. a. NPN 165b und AAN I 158b einige PNn auf *unz°* nach. Man wird sie in zukünftige Überlegungen einbeziehen müssen.

¹⁰⁷ Diesen Namen wertet Zadok 1994: 42 als elamisch.

¹⁰⁸ Die Namengebung dieser Zeit griff häufig auf Elemente der belebten (Pflanzen und Tiere) und der unbelebten Umwelt zurück. Die Mehrzahl der theriophoren Namen – teilweise vermutlich Übernamen – bietet dabei das jeweilige Basislexem (ggf. mit einem Enklitikon); Weiterbildungen sind selten.

¹⁰⁹ Für die Lesung einiger Belege s. jetzt Durand/Marti 2003: 134.

ad=i=rⁱ=ge]) und **elamirhi** „Eidgemäßer, Vereidigter“ (Haas/Wegner 1988/1: 26⁺¹ [d.i. el(=)am=i=rⁱ=ge]) zu verweisen. Vielleicht liegt in **kadirhi** ebenfalls eine Personenbezeichnung vor.

Katirhi	-----	
	<i>ka-ti-ir-ḫi</i>	Mari: ARM 22, 12 Rs. II 10'; MARI 8, S. 646 (A. 3562) XIII 20; Tall ar-Rimah: OBTR 224: 25; 322 VI 35
	<i>ka-at-ti-ir-ḫi</i> ¹¹⁰	Tigunāni: Oft, s. DA 3, S. 42

Vergleiche (in Auswahl)

Kattirhi	-----	
	<i>ka-at-te-er-ḫé</i>	Boğazköy: Laroche 1966: 90 Nr. 549

(42) **kind-**

Bereits NPN 227a erschloß einen Wortstamm **kind-**. Er ist bisher nur in einigen nominalen Formen enthalten, die aus PNn unterschiedlicher Provenienz erschlossen werden können. Neben **kindi** und häufigem **kindar(i)** als Einwortname und Namenselement ist nun **kindiri**, d.i. kind=i=ri (s. Anm. 105), bezeugt.¹¹¹

Šim-kintiri	šim-kindiri	
	<i>ši-im-gi-in-di-ri</i>	Mari: ARM 21, 410 III 19'

Vergleiche (in Auswahl)

Kintar	-----	
	<i>ki-en/in-tar</i>	Nuzi: NPN 86a, SCCNH 6 S. 391b
Kinti	-----	
	<i>ki-in-ti</i>	Nuzi: SANTAG 4 S. 264b
Kintutti	kind(i)=o ^o =tti [s. Anm. 90]	
	<i>ki-en/in-du/tu-(ut-)ti</i>	Nuzi: NPN 86a, AAH I 82a-b, SANTAG 4 S. 264b

(43) **kirk-(?)**

Auf die mögliche Existenz eines Wortstammes **kirk-** wies bereits der seinerzeit morphologisch-lexikalisch isolierte und daher nicht sicher zuweisbare PN Kirka hin.¹¹² Eine zu jetzt altbabylonisch überlieferten **kirkiri** identische Form zeigt der etwas später bekannt gewordene Name Kirkiru.¹¹³ Wenn diese Namensbelege zusammenzuführen sind, zeigten sie, daß keine reduplizierte Wurzel *kir=kir- vorliegt (zu =i=ri s. Anm. 105).

¹¹⁰ Die Wurzel **kad-** zeigt auch sonst eine Nebenform **katt-** im Tigunāni-Prisma; s. Anm. 60.

¹¹¹ Das Wort **kindari** ist in verschiedenen Graphien (s. NPN 227a), jedoch stets ohne Auslautvokal wiedergegeben. Es handelt sich vermutlich um eine erstarrte Bildung, die in der Namensgebung tradiert wurde, vergleichbar **adal** (für dieses sind, allerdings ausgesprochen selten, einige Bildungen mit Auslautvokal bezeugt).

¹¹² NPN 228a stellt diesen PN zu **kir-** „freilassen“. – Von der Diskussion um **kirk-** sollte die morphologisch unklare Form *ki-ir-ki-ra-an-ni-du* (KUB 27.42 = ChS I/1 Nr. 11 Vs. 20), die Laroche 1980: 149 zu **kirkir(j)anni** stellt, zunächst ausgeschlossen werden.

¹¹³ Einer eigenen Untersuchung bedürfte eine mögliche Verknüpfung zu **karkarni/kirkirni**, das übereinstimmend als „Panzer(ung)“ interpretiert wird (u. a. Wilhelm 1991: 44).

Kirkiri	-----	
	<i>ki-ir-ki-ri</i>	Šušarrā: Shemshara 1 Nr. 46: 5
Vergleiche (in Auswahl)		
Kirka	kirk(i)=a	
	<i>ki-ir-qa</i>	Nuzi: NPN 88a
Kirkiru	kirkir(i)=u[Nom.]	
	<i>ki-ir-ki-ru</i>	Nuzi: AAN 84a

(44) **kid-** {kid- od. ked-}

Emmanuel Laroche verzeichnet in seinem *Glossaire* unter dem Stichwort **kid-** vier Belegstellen für verschiedene Nominalformen: *ki-ta-pa-a-i* (KUB 27.42 = ChS I/1 Nr. 11 Vs. 32), *ki-i-ta-a-wa_c-e* (KBo 12.80+ = ChS I/6 Nr. 8 IV 9) und *ki-tal-li-ip-pa* (KUB 45.18 Vs. 18); *ki-ta-al-lu-wa* in KBo 15.1 wird von ChS I/5 Nr. 46 Rs. IV 27' inzwischen *ku-°* gelesen; die Bände ChS I/1 und I/5 haben eine Anzahl weiterer Formen und Belege für Worte auf *ke-e-d°*, *ki-d°*, *ki-t°* sowie *gi-t°* erbracht; keine ist bisher gedeutet.

Die Evidenz des altbabylonisch überlieferten Onomastikons beschränkt sich momentan darauf, einen Wortstamm **kid-** in verbalem Gebrauch sowie ein anderweitig nicht belegtes Abstraktum **kidumzi** (d.i. kid=o^o=m=zi [s. Anm. 61]) zu belegen.

Kitum-allai	kid=o=m-allai	
	<i>ki-tum-al-la-i</i>	Mari: M. 5671a+ VII 30
Kitumzi	-----	
	<i>ki-du-um-zi</i>	Mari: M. 6671a+ III

(45) **kumb-** {ko/umb-}

Wenn auch ein Wortstamm **kumb-** noch nicht zweifelsfrei isoliert worden ist und das *Glossaire* kein Lexem dieses Anlautes verzeichnet, kann an seiner Existenz doch kein Zweifel bestehen; er ist vermutlich in den aus Nuzi bekannten PNn *ku-um-pa*, *ku-um-ba-li*, *ku-um-bi-il-ḫa* (s. NPN 90b) enthalten.¹¹⁴ Dabei ist *ku-um-pa* ebenso wie *ku-um-pu-uz-zu* (SCCNH [1] S. 481) auf ***kumbi** zurückzuführen: ko/umb(i)=a bzw. ko/umb=o/u(=)zz(i)=u[Nom.]. In verbaler Funktion tritt **kumb-** offenbar nur in *ku-um-ba-za-tal* auf.

Kumpaz-atal	ko/umb=a=ž-adal	
	<i>ku-um-ba-za-tal</i>	Tall Šagīr Bāzār: OBTCB Nr. 12 II 48

(46) **kun-** {ko/un-}

In hurritologischen Studien ist eine Basis **kun-** bislang, sieht man von der vermutlich fehlerhaften Gliederung des PN *ku-un-na-zi* zu kun+nazi in NPN 229b ab, offenbar noch nicht isoliert worden. In anderen Korpora kaum bezeugt, ist sie in altbabylonischen PNn häufig belegt; eine erweiterte Bildung ko/un=o/ur- wird man in dem PN *ku-nu-ri-iš* sehen dürfen. Eine nominale Form dürfte **kungi**, d.i. ko/un=gi, sein.

Kunki	-----	
	<i>ku-un-gi</i>	Tall Šagīr Bāzār: OBTCB Nr. 85 V 30

¹¹⁴ NPN 229b führt diese PNn zu dem Stamm **kump** zusammen, dessen Hurritizität allerdings ungewiß sei. Der bei Saporetto 1970: 294 nachgewiesene PN *ku-um-be-nu* ist vermutlich anzuschließen.

Kunuriš	ko/un=o/ur=i=ž <i>ku-nu-ri-iš</i>	Ekalte: WVD OG 102 Nr. 43: 34 u. ö.
^f Kunuš-Na	ko/un=o=ž-Na(je) <i>ku-nu-úš-na</i>	Mari: M. 6231 IV 21 (s. Ziegler 1999: 118)
Vergleiche (in Auswahl)		
^f Kunku	ko/ung(i)=u[Nom.] <i>ku-un-ku(-ù)</i>	Nuzi: AAN I 86b

(47) **kund-**

Der Wortstamm **kund-** tritt im Anthroponomastikon der altbabylonischen Zeit (vermutlich) sowohl in verbaler Gestalt als auch in mehreren¹¹⁵, anderweitig z. T. nicht belegten nominalen Formen auf.¹¹⁶ Gut bezeugt ist die hier häufige, aber auch sonst in der Namensgebung auftretende Form **kundi**, d. i. ko/und=i (s. bspw. Laroche 1980: 154).

Neu ist die Nominalform **kunduli**, vielleicht eine (weibliche) Funktionsbezeichnung (ko/und=o=li)¹¹⁷, und dessen Weiterbildung **kundulatum**;¹¹⁸ auch **kundunni** (d. i. kund(i)=o=nni) vermag ich anderweitig nicht nachzuweisen.

Nur für das Wort **kunduri**, das häufig (vorwiegend weibliche) Einwortnamen bildet, ergibt sich aus der Parallelisierung mit hethitisch *nepišaz* „vom Himmel“ (Röseler 1999: 397²⁰ [s. a. Haas/Thiel 1978: 166]) ein Anhaltspunkt für eine lexikalische Deutung; man wird daraus aber zunächst nicht den Schluß ziehen, daß **kunduri** dem üblichen Wort für „Himmel“, **ḫawur(ni)**, vollständig entspreche; für verbales **kund-** läßt sich daraus momentan wohl keine sinnvolle Übersetzung herleiten.

¹¹⁵ Dem Wortstamm **kund-** galten in der jüngsten Forschung einige grundlegende Bemerkungen: Anhand von PNn aus Emar hatte Skaist 1998: 48 Anm. 16 festgestellt, daß die Elemente *ku-un-ti-*° und *ku-zi-*° Varianten zueinander sind (s. a. Pruzsinszky 2003: 229 Anm. 62 u. ö.). Die gelegentliche Auslassung des nasalen Elements wurde zuletzt und anhand anderen Materials von Poetto 2004: 513 konstatiert. Da das hier ausgewertete Korpus keine weiteren Anhaltspunkte liefert – PNn auf *kuz-*° sind zwar ebenso wie solche auf *kud-*° enthalten, lassen sich prosopographisch jedoch nicht mit solchen auf *kund-*° verbinden –, beschränke ich mich hier auf solche mit Anlaut *kund-*°. Unberücksichtigt bleibt die Frage nach einer möglichen Verbindung mit dem Wort **kundari** bzw. dem Lehnwort *kun-turra* im Hethitischen. Die verschiedenen Stammformen können unter Rückgriff auf den Bergnamen Kanzura/Kandurna/Kundurra (s. RGTC 6: 171, 6.2: 63) teilweise harmonisiert werden.

¹¹⁶ Zu dem vermutlich zugehörigen Begriff *ku-un-ti-ni-in-n[a]* (KBo 27.132 = ChS I/3-1 Nr. 46 l. Kol. 4') s. Haas 1988: 138 Anm. 19 und Wegner 2004: 39. Ob **kund-** in *kun=d-* zu gliedern und somit zu **kun-** (→ Nr. 46) zu stellen ist, kann anhand des mir bekannten Materials nicht eruiert werden. Zu =d als Wurzelaugment s. Anm. 131.

¹¹⁷ Hinsichtlich der Wortbildung ist **kunduli** vergleichbar mit u. a. **ammuli** „direzione, via da seguire“, das von Giorgieri 2000: 197 als *amm=ol=i* verstanden wird. Die gedeuteten Lexeme auf °*uli* lassen derzeit kein semantisches Muster erkennen, das für die Deutung nutzbar gemacht werden könnte. Eine Berufsbezeichnung ist möglich.

¹¹⁸ In mehreren, überwiegend von Frauen getragenen Namen ist einer hurritischen Form das Element °*atum* suffigiert (flektiert °*atim*). Träger ist eine finite (z. B. (f.)Ḫazipatum) oder eine „hypokoristische“ verbale Bildung (z. B. Akujatum); daneben tritt °*atum* an Nominalstämmen auf. Aufgrund des auch sonst zu beobachtenden [k]/[ø]-Wechsels ist die Vermutung von Durand 1997: 604 Anm. 68, Kunduli sei mit dem PNf Untuli/a zu verbinden, zwar erwägenswert; prosopographische Übereinstimmungen sind hier indes nicht gegeben.

^f Kunti	----- <i>ku-un-di</i>	Tall Šagīr Bāzār: OBTCB Nr. 85 I 13; Mari: Oft, u. a. FM 2 Nr. 72 II 60//73 II 63; RA 93, S. 21 II 20
^(f) Kuntija	ko/und=i=ja <i>ku-un-di/ti-ia</i>	Mari: M. 12496+ II 104 u. ö.
^(f) Kuntula	ko/undol(i)=a <i>ku-un-du-la</i>	Mari, PNf: ARM 22, 14 Rs. III 10; MARI 8, S. 604 III 21; Šubat-Enlil, PNm: Vincente Nr. 162 Vs. 1 Mari: ARM 3, 84: 22; MARI 8, S. 612 VIII 58
^f Kuntulatum	ko/undol(i)=atum	
^f Kuntuli	----- <i>ku-un-du-li</i>	Mari: M. 6493 II 33'
^f Kuntunna	ko/undonn(i)=a <i>ku-un-du-na</i>	Mari: FM 4 Nr. 39 III 11'; M. 18694 III (s. Durand 1997: 606 ¹⁰⁵)
^(f) Kunturi	----- <i>ku-un-du-ri</i>	Mari: Oft, u. a. FM 2 Nr. 72 II 51//73 II 54; RA 93, S. 21 II 11
Vergleiche (in Auswahl)		
^f Kunti	----- <i>ku-un-te/ti(-i)(-e)</i> = <i>ku-un-ti(-e)-en</i> , ^f <i>ku-un-te-en</i>	Nuzi: NPN 91a, AAN I 86b; Emar: HCCT-E Nr. 15:2
^f Kunturi	----- <i>ku-un-du-ri</i>	Nuzi: AAN I 87a

(48) **mag-**

Der Wortstamm **mag-** ist im Hurritischen sehr produktiv, u. a.:¹¹⁹ **magalzi**, **magaldi**, **maganni**¹²⁰, **magandiḫi**, **magunni/mugni**. Das bereits aus Nuzi bekannte Wort **magundi**, das auch in älteren PNn auftritt, kann als *mag=o?=n=di* angeschlossen werden; für dessen Nominalform ist u. a. auf Termini wie **abundi** „champ de labour“ (Catsanicos 1996: 278) und **abundišši** (s. Neu 1996: 414), *ga-ru-un-tu-u-ḫa* (s. Haas 1982: 604), *WA-ru-un-du* (AHw 1497b [Nuzi]), **ušundi** (Laroche 1980: 288 [ušunda]) sowie einige PNn anderer Überliefe-

¹¹⁹ Auf ausführliche bibliographische Verweise muß an dieser Stelle verzichtet werden, s. demnächst Richter i. V. Mehrere Worte führt jetzt Tischler 2001: 97.

¹²⁰ Während in diesem Wort, das vielfach als „Geschenk“ interpretiert wurde, mehrere Autoren eine Nominalbildung zu **mag-** sehen (s. bspw. Prechel/Richter 2001: 369 Anm. 210), wurde eine indoarische Etymologie zuletzt von Marquez Rowe/van Soldt 1998: 132 und Raulwing 1998: 534 Anm. 64 vertreten (≪ ved. *maghā-*). (Die Zurückführung auf eine semitische Wurzel **mgn*, so Laroche 1980: 164, ist wohl auszuschließen.)

rung zu verweisen, u. a.: *a-ru-un-di* (AIT *33: 10). Auf einem Wort ***magi** schließlich basiert der Alalah-Terminus *ma-ki-hé*, d. i. *magi=ge* (siehe Giacomakis 1970: 86).¹²¹

Eine Erweiterung dieser Übersicht ergäbe sich dann, wenn die einmalige Variante *me-ki-ia* für den PNf *ma-ki-ia* einer Haremsdame Zimri-Lims nicht als Fehler¹²², sondern als Reflex eines schwankenden Vokalismus aufgefaßt werden dürfte.¹²³

Für die verbale Basis wird man aufgrund von (sumer.) [Á]Š = (akkad.) *ši-bu-tu₄* = (hurrit.) *ma-gu-un(?)-[ni]* (s. Huehnergard 1987: 40–41) bzw. (sumer.) ÁŠ = (akkad.) *ši-bu-tu* = (hurrit.) *mu-ug-ni* (SCCNH 9, S. 8 V 17') die Bedeutung „wünschen“ annehmen dürfen.

^f Makija = Mekija	mag=i=ja	„Er/Sie wünschte (:Kind)“
	<i>ma-ki-ia</i>	Mari: Oft, s. Ziegler 1999: 277
	= <i>me-ki-ia</i>	FM 4 Nr. 3 V 47'
^f Makunta	magond(i)=a	
	<i>ma-ku-un-da</i>	Mari: FM 2 Nr. 72 II 54//73 II 57

Vergleiche (in Auswahl)

^f Makunta	magond(i)=a	
	<i>ma-ku-un-ta</i>	Nuzi: ¹²⁴ AAN I 91a

(49) **mad-**: „weise sein“

Die Wortgruppe um **mad-**, „weise sein (u. ä.)“ (u. a. Wegner 2004: 41) erfuhr durch die hurritisch-hethitische Bilingue *kirenzi* und weiterführende Untersuchungen in den letzten Jahren eine beträchtliche Erweiterung. Das Korpus altbabylonisch überlieferter hurritischer PNn enthält neben verbalem **mad-** und den bekannten Ableitungen **madī** „Weisheit (u. ä.)“ (u. a. Wegner 2004: 41) und **madunni** „weise“ (u. a. Neu 1996: 127, Wegner 2000: 232) weitere Lexeme auf *mad°*, welche dieser Basis zugerechnet werden dürfen.

Gesicherter Analyse sind die Begriffe **madašši** (d. i. *mad(i)=a=šše*) und **madumzi** (d. i. *mad(i)=o°=m=zi*), welche beide vorläufig als „Weisheit“ wiedergegeben werden können. Ungewisser Morphologie ist hingegen das Wort **madigi**, das vielleicht das bekannte Ableitungssuffix =ki enthält; für die Wortbildung ist auf Parallelen wie **tudigi** „Lehmgrube, Abfallhaufen“ (Neu 1996: 424) und **uzarigi** (Laroche 1980: 291) zu verweisen.¹²⁵

^f Matazza	madašš(e)=a	„Weisheit“
	<i>ma-ta-az-za</i>	Mari: ARM 22, 44 III 19
^f Matiki ¹²⁶	-----	
	<i>ma-ti-gi</i> = <i>ma-di-gi</i>	Mari: FM 4 Nr. 3 VI 28', Nr. 32: 14
Matumzi	-----	„Weisheit“
	<i>ma-dum-zi</i>	Tuttul: WVD OG 100 Nr. 296 Rs. 17'

¹²¹ Dazu siehe evtl. auch [...](-)*ma-a-ki ta-a-pi-iš* (KBo 17.139 Rs. III 2).

¹²² Auf *mek°* (o. ä.) anlautende Formen sind insgesamt recht selten, s. Haas/Wegner 1996: 286 Anm. 6.

¹²³ Dieser Wechsel findet sich auch in anderer Überlieferung. Für PNn aus Nuzi s. Berkooz 1937: 26–28, für Ugarit Gröndahl 1967: 203 § 1a)–b). Speiser 1941: 19–20 § 24 ging davon aus, daß sich [a] und [e] in ihrer Aussprache nahestanden.

¹²⁴ Für eine *dimtu* (AN.ZA.GÄR) bzw. Stadt (URU) gleicher Schreibweise s. RGTC 10: 170–171.

¹²⁵ In dieser Analyse folge ich Haas/Wegner 1995: 192 und Wegner 2000: 50 ad **tudigi**. Anders zuletzt Giorgieri 2002: 74, der in morphologisch vergleichbarem **nabrigi** (*nav=(a)r=ig/k/q) ein Element =ig erkennt.

¹²⁶ Dieser Name wurde zuletzt von Streck 2000: 172 § 2.40. dem Amurritischen zugewiesen.

(50) **muhr-** {mo/ugr-}

Die Kombination von *mu-uh-rum* mit **ki(j)aše** sowie die formale Übereinstimmung des u. g. PN mit anderen trans.-ergativ. Bildung erlaubt kaum einen Zweifel an der Hurritität des Stammes. Mögliche Anschlußformen liegen nicht vor; da das Hurritische Worte auf *muhr°* nicht zu kennen scheint, führte auch die Segmentierung in mo/ug=r- nicht zu einer Verankerung im Wörterbuch.

^f Muhrum-kijaze	mo/ug(=)r=o=m-ki(j)aše	
	<i>mu-uh-rum-ki-ia-ze</i>	Mari: ARM 21, 403 XI 4'

(51) **mun-** {mo/un-}

Eine verbal gebrauchte Wurzel **mun-** ist seit der Veröffentlichung von *Sumerian economic texts from the First Dynasty of Isin* durch V.E. Crawford im Jahre 1954 belegt, bisher aber nicht erkannt worden: *mu-nu-ub-tuk* (BIN 9 Nr. 520: 11 [aB Isin]), d. i. mo/un=o=b(:m)-to/uk^{ki} (s. Anm. 28).

Im Anthroponomastikon tritt **mun-** vorwiegend in nominalen Formen auf. Das Wort **muni** wird man außer in der u. g. Bildung auch in dem Alalah-Namen *eh-lam-mu-un* (AIT 144 = WO 5, 60 Nr. 2: 8 [Alalah IV]) erkennen dürfen: egl=a=m(:b)-mo/unⁱ (s. Anm. 28). Eine Deutung erlauben weder diese Lexeme noch die vermutlich anzuschließenden **munuli** (d. i. mo/un=o=li [s. Anm. 117]) und **munuzzi** (d. i. mo/un=o/u(=)zzi [s. Anm. 25]). Die gleichfalls derzeit unklaren Boğazköy-Stellen *mu-nu-ši* (KBo 27.107 = ChS I/1 Nr. 47 Rs. 6') und *mu-u-nu-ši* (KBo 27.106 = Nr. 48: 9') zeigen vermutlich immerhin, daß **mun-** nicht auf das Onomastikon beschränkt ist.¹²⁷

^f Aweš-munulu	av=i=ž-mo/unol(i)=u[Nom.]	
	<i>a-we-eš-mu-nu-lu</i>	Šubat-Enlil: Vincente Nr. 162 Vs. 7
Irim-mun[u]	ir=i=b>m-mo/un(i)=u[Nom.]	
	<i>i-ri-im-mu-n[u]</i>	Šubat-Enlil: Ismail Nr. 82:6
^f Munuzzi	-----	„muni eigen“
	<i>mu-nu-zi</i>	Mari: MARI 8, S. 652 V 56'

(52) **nam-**

Diese Basis wurde bislang lediglich von Haas/Thiel 1979: 343 gefordert, ausgehend von ihrer Analyse nam=ulli des bekannten Wortes **nama/ul(l)i** „Bett, Liege“. Dabei wurde übersehen, daß ein Alalah IV-Name **nam-** direkt bezeugt: *na-mi-im-ša-ú-ri*, d. i. nam=i=m(:b)-šauri (AIT 148 = WO 5, 65 Nr. 9: 7).¹²⁸ Mit **namiri**, d. i. nam=i=ri (s. Anm. 105), ist nun eine weitere nominale Form belegt.

Namiri	-----	
	<i>na-mi-ri</i>	Šubat-Enlil: Vincente Nr. 100 Rs. 5

¹²⁷ Das einzige weitere hurrit. Wort, das auf **mun°** anlautet, scheint **munurimi/murrini** zu sein, das Haas 2002: 508 zu „eine magische Substanz“ bestimmte. In Anbetracht der unklaren Nominalform sollte es hier jedoch nicht berücksichtigt werden. Ob ein Vergleich zu urart. *munā* „Fluß“ angängig ist (dazu u. a. RGTC 9: 110–111), kann nicht beurteilt werden.

¹²⁸ Angesichts des Namens Nanip-ša(w)uri (*na-ni-ip-ša-wu/ú-ri* [Belege bei Kupper 1994: 266 mit Anm. 9]) muß man sich allerdings fragen, ob *na-m°* hier nicht eine fehlerhafte Schreibung für **nan-** „niederschlagen“ ist oder eine Wurzelvariante vorliegt.

(53) **p/wand-** {fand-}

Die gut bekannte Wurzel **p/wand-** „recht/richtig sein/machen“ (u. a. Giorgieri 2001: 137) tritt in den PNn dieses Korpus sowohl in Verbalformen wie auch in nominalen Ableitungen auf. Anderweitig bisher nicht nachgewiesen sind die Bildungen **pandunni**, d. i. fand=o=nni (etwa „rechts, günstig“ [s. Anm. 33]), und **panduzzi**, d. i. fand=o/u(=)zzi (etwa „der rechten Seite eigen“ [s. Anm. 25]).

Pantunna	fandonn(i)=a	
	<i>pa-an-du-un-na</i>	Mari: M. 14982 (s. Durand 1997: 636 ⁴⁷⁷)
Pantunnam	fandonni>a=m(ma)	
	<i>pa-an-du-na-am</i>	Mari: M. 12386 (s. Durand 1997: 628 ³⁷⁵)
Pantuzzi	-----	„Der rechte Seite eigen“
	<i>pa-an-du-zi</i>	Šušarrā: Shemshara 2 Nr. 11: 14

(54) **paba**

Das Wort für „Berg, Gebirge“, **paba** (o. ä.), spielt – als Einwortname oder Teil nominaler Satznamen (ggf. versehen mit Enklitika) – eine bedeutende Rolle im hurritischen Anthroponomastikon dieser Zeit, sicherlich aufgrund der Topographie des Hauptsiedlungsraumes (s. Richter 2004 *passim*). Während die meisten PNn das Grundwort **paba** enthalten, sind auch mehrere erweiterte Bildungen belegt, darunter das bekannte Wort **pabaḫi** (≈ ¹²⁹*pabanḫi*), d. i. paba=ḡe „Gebirgsbewohner“ (u. a. Wilhelm 2004: 325a [Übername]). Daß die Bildungen **pabanni** (d. i. pab(a)=a=nni [s. Anm. 55]), **pabašši** (d. i. pab(a)=a=šše [Abstraktum, s. Anm. 29]), **pabunzi** (d. i. pab(a)=o=n=zi [Abstraktum, s. Anm. 61]) und **pabuzzi** „dem Berg eigen“ (d. i. pab(a)=o/u(=)zzi [s. Anm. 25]) anzuschließen sind, ist zwar nicht positiv zu erweisen, wohl aber wahrscheinlich.¹²⁹

^f Papaḫi	-----	„Gebirgsbewohnerin“
	<i>pa-ba-ḫi</i>	Tall Šaḡir Bāzār: OBTCB Nr. 81 IV 21 u. ö.
Papaḫum	pabaḡ(e)=um ¹³⁰	„Gebirgsbewohner“
	<i>pa-ba-ḫu-um</i>	Mari: MARI 8, S. 624 IX 19
Papanna	pabann(i)=a od. paba=nna	
	<i>pa-ba-an-na</i>	Mari: M. 12390+ VIII 1'. 5'
Papanni	-----	
	<i>pa-ba-an-ni</i>	Mari: M. 15244 (s. Durand 1997: 643 ⁵⁸⁷)
Papazzu	pabašš(e)=u[Nom.]	
	<i>ba-ba-az-zu</i>	Tall ar-Rimaḫ: OBTR 246: 4
^f Papunzi	-----	
	<i>ba-bu-un-zi</i>	Mari: M. 12352
^f Papuzzi	-----	„Dem Berg eigen“
	<i>pa-bu-zi</i>	Mari: MARI 8, S. 603 III 14

¹²⁹ Solche auf [pa] anlautenden Namen und Namenselemente, deren Hurritizität sicher sein dürfte, werden in Mari stets mit *pa-*^o wiedergegeben; daher wird man für **pabašši** und **pabunzi** weitere Evidenz abwarten müssen. Unberücksichtigt bleibt hier *ba-ba-an-di-ki* (Shemshara 2 Nr. 133: 9, 136: 65, 142: 2 [Šušarrā]).

¹³⁰ Die „akkadische“ Nominativendung =um tritt hier vergleichsweise selten auf, s. demnächst Richter i. V.

Vergleiche (in Auswahl)

Papaḫa	pabaḡ(e)=a	„Gebirgsbewohner“
	<i>pa-bá-ḫa</i>	Emar: Emar VI Nr. 205: 25
		(s. Pruzsinszky 2003: 246)

(55) **pard-**

Sieht man von unklarem (und evtl. unvollständigem) *pár-du-ḫal-la*[...] ab (Laroche 1980: 195), liegt bisher nur in der als PN auftretenden Funktions-/Berufsbezeichnung *pár/pa-ar-tu-ḫu/uḫ-li* (s. a. Wilhelm 1998: 126a § 4.2 [Ugarit]) – sicherlich mit dem Boğazköy-Namen *pár-ta-ḫu-ul-la*^o (s. Laroche 1966: 137 Nr. 947) zu verknüpfen –, deren Stamm hurritisch sein könnte, ein Wort auf *pard*^o vor.¹³¹ Ob der Name *pár-ta-su-a* (SCCNH 6 S. 398b [Nuzi]) hurritisch ist, weiß ich nicht.

Partip-atal	par(=)d=i=b-adal	
	<i>pa-ar-di-ip-pa-tal</i>	Tall Šaḡir Bāzār: OBTCB Nr. 39: 7; 61: 7; 72: 6 (<i>pa-ar-di</i> [...])
Partip-ewri	par(=)d=i=b-evri	
	<i>pa-ar-di-ip¹-ew-ri</i>	Šubat-Enlil: Vincente Nr. 92 u. Rd. 2 ¹³²

(56) **pird-** {pird- od. perd-}

Ohne weitere Anschlüsse stand bisher das zuletzt von CAD P 327a sub *perta* behandelte Wort in Nuzi-Texten, für das hurritische Herkunft angenommen werden könnte. Das Anthroponomastikon dieser Zeit weist nun eine verbal gebrauchte Basis **pird-** nach. Anderweitig sind Wortformen auf **pird-** (oder **perd-**) m. W. nicht bezeugt.

Pirtup-šarri	pird=o=b(m)-šarri	
	<i>pí-ir-du-up-šar-ri</i>	Mari: ARM 22, 151: 15

Exkurs

Bei einer früheren Behandlung der Wortwurzel **tapp-** „(Stadt) befestigen“ (Richter 2005a: 28–29) hatte ich übersehen, daß das Onomastikon von Nuzi mit *ar-ta-tap-pí* (NPN 33b) einen weiteren Beleg der nominalen Ableitung **tappi** enthält: *ard(e)=a-tappi*.

¹³¹ Verschiedentlich wurde vermutet, daß das Hurritische ein Wurzelaugment =d kenne, s. u. a. Wilhelm 1985: 493 (pal=d-), Salvini 1988: 65 (ar=d-), Haas/Wegner 2004: 344 (ag=d-), außerdem Wilhelm 1992a: 136 und Neu 2001: 97; Salvini 1990: 248 hat =d für das Urartäische nachgewiesen. In diesem Falle ergäben sich mehrere Möglichkeiten lexikalischen Anschlusses, auch an gedeutete Wortstämme und Einzellexeme.

Die mir bekannten Belege erlauben derzeit keine Überlegungen zu der Frage, ob **pard-** im Rahmen des bekannten Wechsels zwischen [a] und [e] bzw. [i] zu **pird-** (→ Nr. 56) gestellt werden könnte (s. Anm. 123).

¹³² Die *editio princeps* liest unsinniges *pa-ar-di-sú-ew-ri* (Text unveröffentlicht).

Bibliographie

- Astour, M. C., Semites and Hurrians in Northern Transjordan, SCCNH 2, 3–68, 1987.
- Beckman, G., Hittite Birth Rituals, StBoT 29, ²Wiesbaden 1983.
- Berkooz, M., The Nuzi Dialect of Akkadian. Orthography and Phonology, Language Dissertations 23, Philadelphia 1937.
- Biro, M., Textes économiques de Mari (IV), RA 50, 1956, 57–72.
- Catsanicos, J., L'apport de la bilingue de Hattuša à la lexicographie hurrite, in: J.-M. Durand (Hrsg.), Mari, Ébla et les Hourrites – dix ans de travaux. Première partie. Actes du colloque international (Paris, mai 1993), Amurru 1, Paris 1996, 197–296.
- DA 3 = Salvini 1996.
- Debus, F., Onomastik, in: H. P. Althaus et al. (Hrsg.), Lexikon der Germanistischen Linguistik, ²Tübingen 1980, 187–198.
- de Martino, St., The Military Exploits of the Hittite King Hattušili I in Lands Situated Between the Upper Euphrates and the Upper Tigris, in: P. Taracha (Hrsg.), Silva Anatolica. Anatolian Studies Presented to Maciej Popko on the Occasion of his 65th Birthday, Warschau 2002, 77–85.
- Diakonoff, I. M., Thorns and Roses, RO 41/2, 1980, 19–24.
- Diakonoff, I. M./Starostin, S. A., Hurro-Urartian as an Eastern Caucasian Language, MSS-Beiheft. Neue Folge 12, München 1986.
- Durand, J.-M., L'insertion des Hurrites dans l'histoire proche-orientale. Problématique et perspectives, in: M. T. Barrelet e.a., Méthodologie et critiques I: Problèmes concernant les Hurrites, Paris 1977, 21–39.
- Durand, J.-M., Trois études sur Mari, MARI 3, 1984, 127–180.
- Durand, J.-M., La cité-état d'Imâr à l'époque des rois de Mari, MARI 6, 1990, 39–92.
- Durand, J.-M., Études sur les noms propres d'époque amorrite, I: Les listes publiées par G. Dossin, MARI 8, 1997, 597–673.
- Durand, J.-M./Marti, L., Chroniques du Moyen-Euphrate 2. Relecture de documents d'Ekalte, Emar et Tuttul, RA 97, 2003, 141–180.
- Eidem, J., The Shemshara Archives 2. The Administrative Texts, Kopenhagen 1992.
- Eidem, J./Læssøe, J., The Shemshara Archives 1. The Letters, Kopenhagen 2001.
- Fincke, J., Die Orts- und Gewässernamen der Nuzi-Texte, RGTC 10, Wiesbaden 1993.
- Freydank, H./Saporetti, C., Nove attestazioni dell'onomastica medio-assira, Incunabula Graeca 74, Rom 1979.
- Gelb, I. J., Hurrians and Subarians, SAOC 22, Chicago 1944.
- Gelb, I. J., Computer-aided analysis of Amorite, AS 21, Chicago 1980.
- Giacumakis, G., The Akkadian of Alalah, The Hague/Paris 1970.
- Giorgieri, M., Die erste Beschwörung der 8. Tafel des Šalašu-Rituals, SCCNH 9, 1998, 71–86.
- Giorgieri, M., Schizzo grammaticale della lingua hurrica, PdP 55, 2000, 171–277.
- Giorgieri, M., L'onomastica hurrita, PdP 55, 2000a, 278–295.
- Giorgieri, M., Die hurritische Fassung des Ullikummi-Lieds und ihre hethitische Parallele, in: G. Wilhelm (Hrsg.), Akten des IV. Internationalen Kongresses für Hethitologie Würzburg, 4.-8. Oktober 1999, StBoT 45, Wiesbaden 2001, 134–155.
- Giorgieri, M., Hurritisch TÖB/V- „beschwören“, SMEA 44, 2002, 67–82.
- Girbal, Chr., Zur Grammatik des Mittani-Hurritischen, ZA 80, 1990, 93–101.
- Goetze, A., Suffixes in „Kanishite“ Proper Names, RHA 18/66, 1960, 45–55.
- Goetze, A., Šakkanakkus of the Ur III Empire, JCS 17, 1963, 1–31.
- Gröndahl, F., Die Personennamen der Texte aus Ugarit, StP 1, Rom 1967.
- Guichard, M., Au pays de la Dame de Nagar, in: D. Charpin/J.-M. Durand (Hrsg.), Florilegium Marianum II. Recueil d'études à la mémoire de Maurice Birot, Mémoires de N.A.B.U. 3, Paris 1994, 235–272.
- Gustavs, A., Der Stamm eines lykischen Verwandtschaftswortes in etruskischen Eigennamen?, OLZ 18, 1915, 271–272.

- Haas, V., Rezension zu Laroche 1980, BiOr 39, 1982, 602–606.
- Haas, V., Die hurritisch-hethitischen Rituale der Beschwörerin Allaiturah(h)i und ihr literarhistorischer Hintergrund, in: V. Haas (Hrsg.), Hurriter und Hurritisch, Xenia 21, Konstanz 1988, 117–143.
- Haas, V., Die hurritischen Ritualtermini in hethitischem Kontext, ChS I/9, Rom 1998.
- Haas, V., Rezension zu J. Tischler, Hethitisches Handwörterbuch. Mit dem Wortschatz der Nachbarsprachen (IBS 102, Innsbruck 2001), OLZ 97, 2002, 499–511.
- Haas, V., Materia Magica et Medica Hethitica. Ein Beitrag zur Heilkunde im Alten Orient, Berlin/New York 2003.
- Haas, V./Thiel, H.-J., Entstehung und Zielsetzungen des Projekts, in: V. Haas et al., Das hurritologische Archiv, Berlin 1975, 5–8.
- Haas, V./Thiel, H.-J., Die Beschwörungsrituale der Allaiturah(h)i und verwandte Texte, AOAT 31, Kevelaer/Neukirchen-Vluyn 1978.
- Haas, V./Thiel, H.-J., Ein Beitrag zum hurritischen Wörterbuch, UF 11, 1979, 337–352.
- Haas, V./Wegner, I., Die Rituale der Beschwörerinnen ^{SAI}ŠU.GI, ChS I/5, Rom 1988.
- Haas, V./Wegner, I., Rezension zu H. Otten/C. Rüster, Die hurritisch-hethitische Bilingue und weitere Texte aus der Oberstadt (KBo 32, Berlin 1990), OLZ 86, 1991, 384–391.
- Haas, V./Wegner, I., Stadtverfluchungen in den Texten aus Bogazköy sowie die hurritischen Termini für „Oberstadt“, „Unterstadt“ und „Herd“, in: U. Finkbeiner/R. Dittmann/H. Hauptmann (Hrsg.), Beiträge zur Kulturgeschichte Vorderasiens – Festschrift für Rainer Michael Boehmer, Mainz 1995, 187–194.
- Haas, V./Wegner, I., Stern, Tag und Segen(?) im Hurritischen, SCCNH 8, 1996, 285–290.
- Haas, V./Wegner, I., Das Gegenwortpaar „wahr“ und „falsch“ im Hurritischen, in: D. Groddek/S. Röbke (Hrsg.), Šarnikzel. Hethitologische Studien zum Gedenken an Emil Orgetorix Forrer, DBH 10, Dresden 2004, 339–344.
- Haas, V./G. Wilhelm, G., Hurritische und luwische Riten aus Kizzuwatna, AOATS 3, Kevelaer/Neukirchen-Vluyn 1974.
- Hazenbos, J., Hurritisch und Urartäisch, in: M. P. Streck (Hrsg.), Sprachen des Alten Orients, Darmstadt 2005, 135–158.
- Hölscher, M., Die Personennamen der kassitenzeitlichen Texte aus Nippur, IMGULA 1, Münster 1996.
- Huehnergard, J., Ugaritic Vocabulary in Syllabic Transcription, HSS 32, Atlanta 1987.
- Ismail, F., Altbabylonische Wirtschaftsurkunden aus Tall Leilan (Syrien), Dissertation Tübingen 1991.
- Kinlaw, D. F., A study of the personal names in the Akkadian texts from Ugarit, Dissertation Brandeis University 1967.
- König, F. W., Handbuch der chaldäischen Inschriften, AfOB 8, Graz 1955–57.
- Kornfeld, W., Zur althebräischen Anthroponomastik außerhalb der Bibel, WZKM 71, 1979, 39–48.
- Kupper, J.-R., Une contribution à l'histoire du verre dans le Proche-Orient, in: H. Gasche e.a. (Hrsg.), Cinquante-deux réflexions sur le Proche-Orient ancien offertes en hommage à Léon de Meyer, MHEO II, Ghent 1994, 265–270.
- Laroche, E., Les noms des Hittites, Études linguistiques 4, Paris 1966.
- Laroche, E., Glossaire de la langue hurrite, Paris 1980.
- Lebrun, R., L'aphasie de Mursili II = CTH 486, Hethitica 6, 1985, 103–137.
- Lion, B., Les enfants des familles déportées de Mésopotamie du nord à Mari en ZL 11', Ktema 22, 1997, 109–118.
- Márquez Rowe, I./van Soldt, W., The Hurrian Word for „Brideprice“ in an Akkadian Text from Alalah IV, AuOr 16, 1998, 132–133.
- Mayrhofer, M., Etymologische Miscellen, ArOr 18/4, 1950, 68–77.
- Melikišvili, G. A., Die urartäische Sprache, StP 7, Rom 1971.
- Müller, G. G. W., Londoner Nuzi-Texte, SANTAG 4, Wiesbaden 1988.
- Neu, E., Das hurritische Epos der Freilassung I. Untersuchungen zu einem hurritisch-hethitischen Textensemble aus Hattuša, StBoT 32, Wiesbaden 1996.
- Neu, E., Akkadisches Lehnwortgut im Hurritischen, ArAnat 3, 1997, 255–263.
- Neu, E., Ausgewählte Kapitel zur hurritisch-hethitischen Bilingue, SCCNH 10, 1999, 293–303.

- Neu, E., Skizze einer Beschreibung der Wurzelstruktur hurritischer Nomina und Verben. Ein Näherungsversuch, in: B. Igla/Th. Stolz (Hrsg.), „Was ich noch sagen wollte ...“. A multilingual Festschrift for Norbert Boretzky on Occasion of His 65th Birthday, *Studia Typologica* 2, Berlin 2001, 87–102.
 OBTCB = Talon/Hammade 1997.
 Ofitsch, M., Indogermanischer Grundwortschatz in den anatolischen Sprachen, in: W. Meid (Hrsg.), *Sprache und Kultur der Indogermanen*, IBS 93, 1998, 421–436.
 Poetto, M., Un „nuovo“ antropónimo currico in geroglífico anatólico, in: D. Grodek/S. Röfle (Hrsg.), *šarnikzel. Hethitologische Studien zum Gedenken an Emil Orgetorix Forrer*, DBH 10, Dresden 2004, 513–519.
 Prechel, D./Richter, Th., Abrakadabra oder Althurritisch. Betrachtungen zu einigen altbabylonischen Beschwörungstexten, in: Th. Richter/D. Prechel/J. Klinger (Hrsg.), *Kulturgeschichten. Altorientalistische Studien für Volkert Haas zum 65. Geburtstag*, Saarbrücken 2001, 333–371.
 Pruzinsky, R., Die Personennamen der Texte aus Emar, *SCCNH* 13, Bethesda 2003.
 Puhvel, J., Words Beginning with H, *HED* 3 = *Trends in Linguistics. Documentation* 5, Berlin/New York 1991.
 Pulgram, E., Theory of Names, *BzN* 5, 1954, 149–196.
 Raulwing, P., Pferd, Wagen und Indogermanen, in: W. Meid (Hrsg.), *Sprache und Kultur der Indogermanen*, IBS 93, 1998, 523–546.
 Richter, Th., Anmerkungen zu den hurritischen Personennamen des *ḫapiru*-Prismas aus Tigunānu, *SCCNH* 9, 1998, 125–134.
 Richter, Th., Die Ausbreitung der Hurriter bis zur altbabylonischen Zeit: eine kurze Zwischenbilanz, in: J.-W. Meyer/W. Sommerfeld (Hrsg.), 2000 v. Chr.: Politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung im Zeichen einer Jahrtausendwende, *CDOG* 3, Saarbrücken 2004, 263–311.
 Richter, Th., Hurriter und Hurritisch im bronzezeitlichen Syrien, in: D. Prechel (Hrsg.), *Motivation und Mechanismen des Kulturkontaktes in der Späten Bronzezeit*, *Eothen* 13, Florenz 2005, 145–178.
 Richter, Th., Kleine Beiträge zum hurritischen Wörterbuch, *AoF* 32, 2005a, 23–44.
 Richter, Th., *Rezension* zu J.-M. Durand, *Le culte d'Addu d'Alep et l'affaire d'Alahtum* (FM 7, Paris 2002) (i. Dr.; erscheint in *AfO*).
 Richter, Th., Vorarbeiten zu einem hurritischen Namenbuch. Personennamen altbabylonischer Zeit aus dem nördlichen Mesopotamien (unveröffentlichte Habilitationsschrift, Frankfurt 2006 [i. V.; erscheint vermutlich, ggf. unter geändertem Titel, als *SCCNH* 19]).
 Rösel, I., Hurritologische Miszellen, *SCCNH* 10, 1999, 393–400.
 Salvini, M., Conférence, *ÉPHÉR* 96, 1987–88, 179–182.
 Salvini, M., Un texte hurrite nommant Zimrilim, *RA* 82, 1988, 59–69.
 Salvini, M., Ein Beitrag zur hurritisch-urartäischen Morphologie, *OrNS* 59, 1990, 243–250.
 Salvini, M., The Ḫabiru prism of king Tunip-Teššup of Tikunani, *Documenta Asiana* 3, Rom 1996.
 Salvini, M./I. Wegner, I., Die mythologischen Texte, *ChS* I/6, Rom 2004.
 Saporetti, C., *Onomastica medio-assira. Volume I: I nomi di persona*, *StP* 6, Rom 1970.
 Sasson, J., Hurrians and Hurrian names in the Mari texts, *UF* 6, 1974, 353–400.
 Sasson, J., Hurrian Personal Names in the Rimah Archives, *Assur* 2/2, Malibu 1979.
 Shemshara 1 = Eidem/Læssøe 2001.
 Shemshara 2 = Eidem 1992.
 Skaist, A., The Chronology of the Legal Texts from Emar, *ZA* 88, 1998, 45–71.
 Sonderegger, St., Namensgeschichte als Bestandteil der deutschen Sprachgeschichte, in: W. Besch et al. (Hrsg.), *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*, 2. Aufl., Berlin/New York 2004, 3405–3436.
 Speiser, E. A., Introduction to Hurrian, *AASOR* 20, New Haven 1941.
 Strauß, R., Eine Rezeptur und Beschwörung für die Zubereitung von ‚Weihwasser‘ in dem Ritual CTH 471, in: Th. Richter/D. Prechel/J. Klinger (Hrsg.), *Kulturgeschichten. Altorientalistische Studien für Volkert Haas zum 65. Geburtstag*, Saarbrücken 2001, 405–416.
 Streck, M. P., Das amurritische Onomastikon der altbabylonischen Zeit. Band 1, *AOAT* 271/1, Münster 2000.

- Talon, Ph./Hammade, H., Old Babylonian texts from Chagar Bazar, *Akkadica Supplementum* 10, Brüssel 1997.
 Tischler, J., Hethitisches etymologisches Glossar. Teil III, Lieferung 9: T, D/2 (IBS 20, Innsbruck 1993).
 Tischler, J., Hethitisches Handwörterbuch. Mit dem Wortschatz der Nachbarsprachen, IBS 102, Innsbruck 2001.
 Vincente, C. A., The Tell Leilan tablets dated by the limmu of Habil-kinu, Dissertation Yale University 1987.
 Wegner, I., Gestalt und Kult der Ištar-Šawuška in Kleinasien, *AOAT* 36, Kevelaer/Neukirchen-Vluyn 1981.
 Wegner, I., Einführung in die hurritische Sprache, Wiesbaden 2000.
 Wegner, I., Hurritische Opferlisten aus hethitischen Festbeschreibungen. Teil II: Texte für Teššub, Ḫebat und weitere Gottheiten, *ChS* I/3–2, Rom 2002.
 Wegner, I., Hurritische Opferlisten aus hethitischen Festbeschreibungen. Teil III: Das Glossar, *ChS* I/3–3, Rom 2004.
 Wilhelm, G., Hurritische Lexikographie, *OrNS* 54, 1985, 487–496.
 Wilhelm, G., Zur hurritischen Gebetsliteratur, in: D. R. Daniels/U. Gleßner/M. Rösel (Hrsg.), *Ernten, was man sät. Festschrift für Klaus Koch zu seinem 65. Geburtstag*, Neukirchen-Vluyn 1991, 37–47.
 Wilhelm, G., Zum hurritischen Verbalsystem, in: S. R. Anschutz (Hrsg.), *Texte, Sätze, Wörter und Moneme. Festschrift für Klaus Heger zum 65. Geburtstag*, Heidelberg 1992, 659–671.
 Wilhelm, G., Hurritische Lexikographie und Grammatik: Die hurritisch-hethitische Bilingue aus Bogazköy, *OrNS* 61, 1992a, 122–141.
 Wilhelm, G., L'état actuel et les perspectives des études hurrites, in: J.-M. Durand (Hrsg.), *Mari, Ébla et les Hourrites – dix ans de travaux. Première partie. Actes du colloque international* (Paris, mai 1993), *Amurru* 1, Paris 1996, 175–187.
 Wilhelm, G., Namengebung. D. Bei den Hurritern, in: *RIA* 9, 1998, 120–126.
 Wilhelm, G., Die Absolutiv-Essiv-Konstruktion des Hurritischen, in: Y. Nishina [Hrsg.], *Europa et Asia Polyglotta – Sprachen und Kulturen. Festschrift für Robert Schmitt-Brandt zum 70. Geburtstag*, Detelbach 2000, 199–208.
 Wilhelm, G., Hurritisch naḫti „Weidung“, „Weide“ oder eine bestimmte Art von Weide, in: Th. Richter/D. Prechel/J. Klinger (Hrsg.), *Kulturgeschichten. Altorientalistische Studien für Volkert Haas zum 65. Geburtstag*, Saarbrücken 2001, 449–453.
 Wilhelm, G., Paphû, in: *RIA* 10/5–6, 2004, 324b–325b.
 Wilhelm, G., Zum Hurritischen in Ekalte, *SCCNH* 15, 2005, 185–186.
 Witkowski, T., Zu einigen Problemen der Bedeutungserschließung bei Namen, *Onoma* 18, 1974, 319–326.
 Zadok, R., On the Onomastic Material from Emar, *WO* 20/21, 1989/1990, 45–61.
 Zadok, R., Elamites and other peoples from Iran and the Persian Gulf region in early Mesopotamian sources, *Iran* 32, 1994, 31–51.
 Zadok, R., *Rezension* zu Salvini 1996, *AfO* 46/47, 1999/2000, 351–358.
 Zadok, R., The Ethno-Linguistic Character of Northwest Iran and Kurdistan in the Neo-Assyrian Period, Jerusalem 2002.
 Ziegler, N., Le harem de Zimri-Lim, *FM* 4, Paris 1999.

Dr. Thomas Richter

Institut für Archäologische Wissenschaften
 Vorderasiatische und Klassische Archäologie
 Johann Wolfgang Goethe-Universität
 Fach 146, Grüneburgplatz 1
 D - 60629 Frankfurt am Main